

JAHRESHEFTE DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES IN WIEN

Band 85





JAHRESHEFTE DES  
ÖSTERREICHISCHEN  
ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES  
IN WIEN

BAND 85

2016

ÖAI

#### **Herausgeber**

Österreichisches Archäologisches Institut  
Franz Klein-Gasse 1  
A-1190 Wien  
<<http://www.oecai.at>>

#### **Scientific Board**

Sabine DESCHLER-ERB, Universität Basel  
Musa KADIOĞLU, Universität Ankara  
Christian KÖBERL, Naturhistorisches Museum Wien  
Gabriele KRIST, Universität für angewandte Kunst Wien  
Karl REBER, Universität Lausanne  
Salvatore ORTISI, LMU München  
Harco WILLEMS, Universität Leuven  
Frank VERMEULE, Universität Ghent  
Martin ZIMMERMANN, LMU München

#### **Redaktion**

Barbara BECK-BRANDT

#### **Sigel**

ÖJh

Das Österreichische Archäologische Institut ist eine Forschungseinrichtung der  
Österreichischen Akademie der Wissenschaften



#### **Eigentümer & Verleger:**

Verlag Holzhausen GmbH  
Leberstraße 22  
A-1110 Wien  
<[www.verlag.holzhausen.at](http://www.verlag.holzhausen.at)>

**H O L Z H A U S E N**  
D E R V E R L A G

Satz und Layout: Andrea Sulzgruber

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2017

Verlagsort: Wien – Printed in Austria

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt, frei von säurebildenden Bestandteilen  
und alterungsbeständig.

ISSN 0078-3579

ISBN 978-3-902976-91-8

Copyright © 2016

Verlag Holzhausen GmbH

Bibliografische Information der Österreichischen Nationalbibliothek und der Deutschen Nationalbibliothek: Die ÖNB und die DNB  
verzeichnen diese Publikation in den Nationalbibliografien; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar. Für die Öster-  
reichische Bibliothek: <<http://onb.ac.at>>, für die Deutsche Bibliothek: <<http://dnb.ddb.de>>.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind dem Verlag vorbehalten. Kein  
Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## Inhalt

Eva ALRAM-STERN Die chalkolithischen Statuetten von Ägina-Kolonna .....	7
Gabriele AMBROS Das Heiligtum des Apollon oder Opaon Melanthios in Amargeti, Zypern .....	57
Philipp BAAS Zu den Vasenbildern aus Centuripe .....	83
Markus HANDY – Erwin POCHMARSKI Das <i>sagum</i> in Noricum .....	107
Henner VON HESBERG Grabmonumente und Löwenfiguren hellenistischer Zeit aus den Nekropolen Apollonias (Albanien) .....	131
Christoph HINKER Ziegel mit Stempelabdruck der <i>legio II Italica</i> aus ihren Lagern in Ločica (Slowenien) und Albing (Niederösterreich) .....	177
Vera HOFMANN Neue und alte Inschriften aus den Nekropolen von Ephesos .....	211
Sabine LADSTÄTTER Hafen und Stadt von Ephesos in hellenistischer Zeit .....	233
Alexandra C. J. VON MILLER Erster Bericht zu neuen Forschungen am keramischen Kultinventar geometrischer und archaischer Zeit im Heiligtum der Artemis Hemera, Lousoi .....	273

Sabine Ladstätter

## Hafen und Stadt von Ephesos in hellenistischer Zeit<sup>1</sup>

### Einleitung

Obwohl die elementare Bedeutung eines funktionierenden Hafens für die Prosperität der Stadt von Beginn der archäologischen Untersuchungen in Ephesos an nicht in Zweifel gezogen worden war<sup>2</sup>, setzte eine systematische archäologische Untersuchung erst in den letzten Jahren ein<sup>3</sup>. Dieser Umstand ist den schwierigen naturräumlichen Voraussetzungen geschuldet, die einen interdisziplinären Forschungsansatz unter Anwendung modernster Methoden und Analyseverfahren erfordern<sup>4</sup>. Den Anfang machten in den 1990er Jahren die paläogeografischen Untersuchungen von C. Kraft, H. Brückner und İ. Kayan<sup>5</sup>, die bis zum heutigen Tag andauern und inzwischen die gesamte Landschaftskammer von Ephesos erfassen<sup>6</sup>. Großflächig wurden seit 2008 auch Oberflächensurveys<sup>7</sup>, Bauaufnahme<sup>8</sup> und geophysikalische Prospektion<sup>9</sup> durchgeführt. Lediglich punktuell fanden vor allem zur Klärung chronologischer Fragen Grabungen statt<sup>10</sup>. Parallel dazu erfolgte ein Studium der Archivalien, insbesondere der historischen Luftbilder und Grafiken, sowie eine Auswertung der literarischen Quellen. Auch wenn die Auswertung der großen Datenmengen bei Weitem noch nicht abgeschlossen ist, so lässt sich bereits zu gegenwärtigem Zeitpunkt ein kom-

---

<sup>1</sup> Für wichtige weiterführende Diskussionen und zahlreiche wertvolle Hinweise danke ich M. Kerschner, H. Schwaiger, A. Sokolicek und M. Steskal sehr herzlich. Ferner haben mir M. Aurenhammer, F. Kirbihler und N. Schindel bei Detailfragen entscheidend weiter geholfen. Für die zeitaufwendige Produktion der Karten und Abbildungen sei C. Kurtze und N. Gail sowie J. Kreuzer für Literaturrecherchen gedankt. Der Aufsatz konnte im Rahmen einer Gastprofessur an der École Normale Supérieure de Paris finalisiert werden. Für die hervorragenden Forschungsbedingungen danke ich S. Verger sehr herzlich.

<sup>2</sup> Benndorf 1905, 22: »Der Wandel der Tallandschaft bleibt für die topographische Forschung das Grundphänomen, das in alle Fragen hereinspielt, die Hauptvoraussetzung, an der im Gegensatz zu bisherigen Behandlungen jede einzelne Überlieferung geprüft und kontrolliert sein will, um das richtige Licht zu erhalten. Bedeutet er doch für den Gang der Ortsgeschichte nichts weniger als einen bloßen Wechsel der Scenerie, vielmehr das immer schwerer lastende Naturverhängnis, dem die schwindende Lebenskraft von Ephesos endlich erliegen sollte.«

<sup>3</sup> Den Forschungsstand kompakt zusammenfassend s. Steskal 2014; zum römischen Hafen explizit: H. Zabełlicky, Preliminary Views of the Ephesian Harbor, in: Koester 1995, 201–215; H. Zabełlicky, Die Grabungen im Hafen von Ephesos 1987–1989, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 479–484.

<sup>4</sup> So bereits Keil 1926, 251: »... außerdem bestand die Gefahr, dass etwa dort vorhandene altionische Schichten tiefer lägen als der Grundwasserspiegel und daher ohne Aufwand besonderer Mittel nicht feststellbar wären.«

<sup>5</sup> s. zusammenfassend für die erste Forschungsphase: İ. Kayan, Alluvial geomorphology of the Küçük Menderes Plains and geo-archaeological interpretations on the site of Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 373–377; Kraft u. a. 2000; Kraft – Brückner – Kayan 2005; Kraft u. a. 2007; Scherrer 2007.

<sup>6</sup> Die paläogeografischen Arbeiten wurden im Rahmen eines vom ÖAI finanzierten Forschungsauftrags durch die Universität zu Köln unter der Leitung von H. Brückner durchgeführt. s. dazu Stock u. a. 2014; Stock u. a. 2013, 57–69; Delile u. a. 2015, 202–213; Stock u. a. 2016, 980–996.

<sup>7</sup> Zu den Surveys in der Nekropole s. Jahresbericht ÖAI 2011, 12–14; Jahresbericht ÖAI 2012, 16–19; Jahresbericht ÖAI 2013, 16–19; zu Vorstadt- bzw. Umlandsurvey: Jahresbericht ÖAI 2011, 20–22; Jahresbericht ÖAI 2013, 26–28; Jahresbericht ÖAI 2014, 33–35; Jahresbericht ÖAI 2015, 24 f.

<sup>8</sup> Kirche in Pamucak (sog. Zollgebäude): Jahresbericht ÖAI 2012, 23; Jahresbericht ÖAI 2013, 19; Jahresbericht ÖAI 2014, 26; Jahresbericht ÖAI 2015, 23.

<sup>9</sup> Jahresbericht ÖAI 2012, 45 f.; Jahresbericht ÖAI 2015, 29 f.

<sup>10</sup> So in der Hafennekropole: Jahresbericht ÖAI 2010, 28–32.

plexes System aus Häfen und Ankerplätzen prähistorischer bis osmanischer Zeit erschließen. Die Küstengeografie hellenistischer Zeit war das bestimmende Element bei der Neugründung von Ephesos-Arsinoeia unter Lysimachos, da die zwischen den beiden Bergen Bülbüldağ und Panayırdağ liegende natürliche Bucht sowohl aus merkantiler als auch aus militärstrategischer Perspektive günstige Voraussetzungen für die Anlage eines Hafens bot, und soll daher im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen<sup>11</sup>. Der Impuls, sich verstärkt mit Ephesos als Hafenstadt zu beschäftigen, ist letztendlich der Dynamik geschuldet, die sich in der interdisziplinären archäologischen Hafenforschung in den letzten Jahren entwickelt hat<sup>12</sup>. Die Landschaftskammer im unteren Kaystrostal bietet sich als Mikroregion aufgrund der langen Besiedlungsdauer, der Verlandungsproblematik, der wechselnden Siedlungsplätze und der Existenz einer Großstadt als Fallstudie für die Beziehung von Mensch und Meer geradezu an. Den Hafen als konstituierendes Element der Neugründung zu verstehen, verändert aber unweigerlich auch die Perspektive auf die Physiognomie der Stadt in architektonischer, wirtschaftlicher, soziokultureller und organisatorischer Hinsicht.

### Ephesos im Zeitalter der Diadochenkriege

Ephesos wandelte sich während des Hellenismus von einer griechischen Polis mittlerer Größe und Bedeutung zu einer antiken Metropole (Abb. 1)<sup>13</sup>. Diesen Aufstieg hat die Stadt zweifelsohne auch stabilen Faktoren wie einer für die Gründung von Häfen günstigen Küstengeografie, einem fertilen Hinterland sowie einem prosperierenden und Sicherheit vermittelnden Heiligtum zu verdanken, allerdings waren es gerade die veränderten Rahmenbedingungen des späteren 4. Jahrhunderts, die diese Entwicklung maßgeblich begünstigten<sup>14</sup>. Ephesos profitierte vom Bedeutungsverlust Milets genauso wie vom Aufbau einer überregionalen Infrastruktur, vor allem dem Bau von Straßen. Waren für das eine geografische Veränderungen, nämlich die Verlandung des Hafens, verantwortlich, so sind die einem territorialen Denken zugrunde liegenden strukturellen Investitionen unmittelbar auf die durch die Eroberungszüge Alexanders d. Gr. neu geschaffene geopolitische Situation zurückzuführen. Ein ephesisches Spezifikum ist zweifelsohne das Wechselspiel von Stadt und Artemision, das zu der Ausbildung starker städtischer und sakraler Identitäten führte. Der von größtem Respekt getragene Umgang wechselnder Machthaber mit dem Heiligtum, aber auch die von diesem ausgehende Attraktivität lag in dessen Unantastbarkeit begründet und erforderte eine intensive Interaktion von Polis, Heiligtum und Herrscher.

Die Diadochenkriege rückten Kleinasien in das Zentrum politischer wie militärischer Auseinandersetzungen und damit auch in das Blickfeld der antiken Historiografie. Über ein Jahrhundert heftig umkämpft, kam Ephesos aufgrund seiner geostrategischen Lage eine Schlüsselrolle zu, galt die Stadt doch als günstigster Ort für die Könige Asiens, um sich gegen Angriffe aus Europa zu verteidigen<sup>15</sup>. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass gerade für die Zeitspanne vom späten 4. bis zum frühen 2. Jahrhundert historiografisches Quellenmaterial vorliegt, das wertvolle Informationen zur Topografie von Hafen und Stadt liefert. Folgt man dem bei Strabon<sup>16</sup> überlieferten und in der Forschung allgemein akzeptierten Faktum, die Neugründung der Stadt sei auf Befehl König Lysimachos' nach dessen endgültiger Machtübernahme in Kleinasien im Jahr 294 v. Chr. erfolgt<sup>17</sup>, so müssen sich die Schilderungen der Ereignisse während des 4. Diadochenkriegs noch

<sup>11</sup> So bereits Benndorf 1905, 19; Keil 1922–1924, 112; s. auch Knibbe 1998, 93; Groh 2006, 61; Scherrer 2007; Kraft u. a. 2007, 135; Calapà 2009, 332; Davies 2011, 195.

<sup>12</sup> S. Ladstätter – F. Pirson – T. Schmidts, Einführung, in: Ladstätter – Pirson – Schmidts 2014, XI–XX.

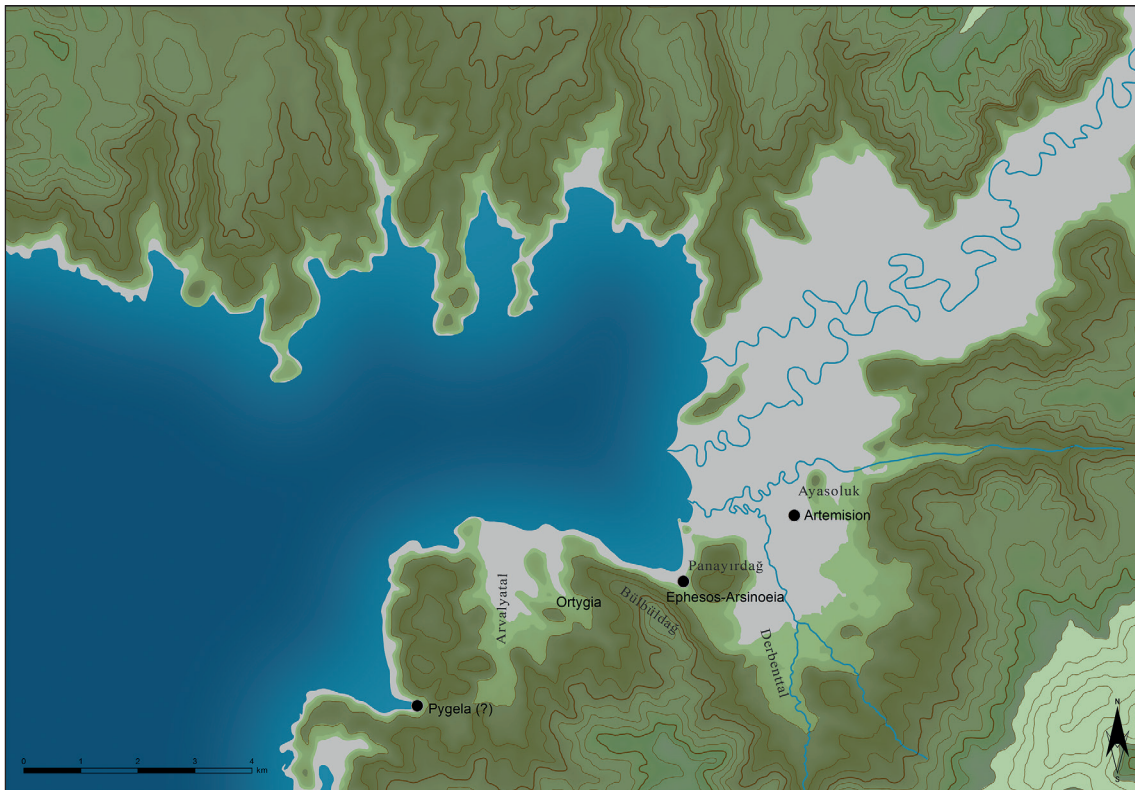
<sup>13</sup> Davies 2011, 178.

<sup>14</sup> Davies 2011, 199.

<sup>15</sup> Pol. 18, 40a.

<sup>16</sup> Strab. 14, 640.

<sup>17</sup> Dabei handelt es sich genau genommen um keine Neugründung des alten Ephesos, sondern um eine durch Oikismos (Paus. 1, 9, 7) erfolgte Gründung einer neuen Stadt, deren Bevölkerung sich aus Bewohnern von Ephesos,



1 Rekonstruktion des unteren Kaystros-Tals und der Siedlungskammer von Ephesos um 300 v. Chr.

auf die alte, in der Nähe um das Artemision und auf dem Ayasolukberg gelegene Stadt Ephesos und deren Hafen beziehen<sup>18</sup>.

Im Jahr 302 gelang dem von Lysimachos eingesetzten Feldherrn Prepelaos die Eroberung der kurzfristig seit 321 und endgültig seit 318 in den Händen des Antigonos Monophtalmos befindlichen Stadt von der Landseite her<sup>19</sup>. Während die Angreifer die Bevölkerung verschonten, wurden die in dem den Antigoniden als wichtige Flottenbasis dienenden Hafen liegenden Schiffe verbrannt<sup>20</sup>. Ein mit diesen Ereignissen in Verbindung zu bringendes Bürgerrechtsdekret ehrt den Strategen für die Befreiung in Ephesos festgehaltener rhodischer Geiseln<sup>21</sup>. Seinem Vater zu Hilfe eilend, setzte Demetrius Poliorketes umgehend nach Ephesos über, um dort im Hafen an Land

Lebedos und Kolophon und anderen nahe gelegenen Dörfern zusammensetzte. s. dazu auch Karwiese 1999, 393; Rogers 1991, 144; Lund 1992, 92 f. 175; McNicoll 1997, 94; Knibbe 1998, 94 f.; Scherrer 2001, 62; Rogers 2001, 606 f.; Shipley 2003, 175 f.; Sartre 2003, 83. 96; Dmitriev 2005, 265; Groh 2006, 54; Scherrer 2007, 333 f. 344; Müller 2009, 51 f.; Rogers 2012, 59. 62–67. Die Quellen zusammenfassend: Cohen 1995, 177–180. Name und Chronologie scheinen gesichert durch die Arsinoeia-Münzserien: SNG Kopenhagen, Nr. 258. 259 sowie durch epigrafische Belege: Walser 2008, 73; Bringmann – von Steuben 1995, 309; Larguinat-Turbatte 2014, 465–491. Überlegungen für einen Synoikismos in der Region gab es bereits unter Antigonos Monophtalmos, vor 301 v. Chr.: Bringmann – von Steuben 1995, 309. Zur Umsiedlung von Kolophon zuletzt: Gassner – Muss 2012, bes. 132.

<sup>18</sup> Zur Topografie der klassischen Stadt: Scherrer – Trinkl 2006, 261–267; I. Kowalleck, Die Siedlungskontinuität im 5./4. Jahrhundert v. Chr., in: Kerschner – Kowalleck – Steskal 2008, 124–126 Taf. 51; Kerschner 2016, 344–346 Abb. 6. Die hypothetische Lokalisierung der archaisch-klassischen Stadt auf dem Panayırdag durch Mohr 2007, 301–320 wird durch die neuen Feldforschungen nicht gestützt. Zur Rekonstruktion der Küstenlinie um 400 v. Chr.: Brückner u. a. 2017, Abb. 10–11.

<sup>19</sup> Zur Datierung s. Walser 2008, 55; Rogers 2012, 45. Zur mehrfachen Eroberung der Stadt im Verlauf der Geschichte s. auch Dion Chrys. 31. 54.

<sup>20</sup> Diod. 20, 107; Lund 1992, 118; Rogers 2001, 594.

<sup>21</sup> Rathmann 2006, bes. 121.



zu gehen und die Stadt zu belagern. Nach geglückter Rückeroberung richtete er eine Garnison auf der Akropolis ein. Und auch noch nach der Schlacht von Ipsos im Jahr 301 v. Chr. diente der Hafen von Ephesos dem flüchtenden Demetrios als Ausgangspunkt für seine Überfahrt nach Athen<sup>22</sup>. Exakt fünf Jahre waren vergangen, seit der König von den Ephesiern in einer prachtvollen Zeremonie als *basileus* gefeiert und seine *eunoia* gegenüber der Stadt gewürdigt worden war<sup>23</sup>, und er erwies sich dieser Ehrungen als durchaus würdig, in dem er das Heiligtum von Plünderungen verschonte<sup>24</sup>. Ephesos blieb offensichtlich in den Händen der Antigoniden, trotz des Versuchs des von Demetrios eingesetzten Befehlshabers der örtlichen Garnison, Diodoros, zu Lysimachos überzulaufen. Die Rache traf den Phrouarchen im Hafen der Stadt, wo sein Schiff mitsamt der Besatzung versenkt, er selbst getötet und über Bord geworfen wurde<sup>25</sup>. Bereits 299 v. Chr. ehrten die Ephesier die *eunoia* des Königs ein weiteres Mal, bevor die Stadt wenige Jahre später endgültig an Lysimachos fiel<sup>26</sup>.

Die wirtschaftliche Situation von Ephesos war im ausgehenden 4. Jahrhundert v. Chr. alles andere als rosig. Der sich über Jahrzehnte hinziehende Bau des Artemistempels hatte enorme Ressourcen gebunden, die Stadt stand vor einem Schuldenberg<sup>27</sup>. Hinzu kamen Piraterie, Belagerungszustände und kriegsbedingte Zerstörungen, daraus resultierende Versorgungsprobleme, aber auch hohe Summen, die für den Freikauf von Kriegsgefangenen und versklavten Mitbürgern aufgebracht werden mussten<sup>28</sup>. Um die Jahrhundertwende kulminierten die Auseinandersetzungen zwischen den Antigoniden und Lysimachos in Kleinasien<sup>29</sup>, die letztendlich auch im von Demetrios angeführten *koinos polemos* bzw. dem Krieg zwischen Ephesos und Priene ihren Niederschlag fanden<sup>30</sup>. Mit diesen Ereignissen kann sehr wahrscheinlich das sog. Schuldengesetz von Ephesos verbunden werden, dessen Erlass überzeugend als unmittelbare Konsequenz aus dem Kriegsende und der Versöhnung zwischen Demetrios Poliorketes und Seleukos I. in das Jahr 299 v. Chr. datiert wird<sup>31</sup>. Im Gesetzestext ist explizit von verwüsteten Grundstücken und zerstörten Gebäuden im Stadtterritorium von Ephesos die Rede, ferner wird die Handhabung von verlassenen Grundstücken behandelt<sup>32</sup>. Es besteht demnach kein Zweifel, dass die nur schwer zu verteidigende Chora von den Kriegereignissen stark betroffen gewesen sein musste. Zwar ist das ländliche Siedlungsmuster hellenistischer Zeit weitgehend unbekannt, jedoch lassen die bekannten Fundplätze ein Netz aus militärischen Kastellen, Wachtürmen und kleinen, z. T. befestigten Siedlungen erschließen<sup>33</sup>. Die großen landwirtschaftlichen Nutzflächen und Einzelgehöfte andererseits waren vor kriegstaktischen Zerstörungen kaum zu schützen. Unterbrechungen im Anbauhythmus und Ernteauffälle führten zu massiven Versorgungsschwierigkeiten und Hungersnöten in der Stadt, denen durch Maßnahmen wie der Organisation von Getreidelieferungen

<sup>22</sup> Plut. Demetr. 30, 2; Rogers 2001, 600; Walser 2008, 71; Rogers 2012, 53.

<sup>23</sup> Zu den Ehrungen für Antigonos Monophthalmos und Demetrios Poliorketes sowie Persönlichkeiten aus deren Umfeld s. Walser 2008, 61–63; Calapà 2009, 330 f.; IvE 1448.

<sup>24</sup> Plut. Demetr. 30, 2; Walser 2008, 71.

<sup>25</sup> Diod. 20, 111; Polyain. 4, 7, 4; Rogers 2001, 600 f.; Walser 2008, 72.

<sup>26</sup> Walser 2008, 71–73.

<sup>27</sup> Zur Fertigstellung des ›Jüngerer Artemisions‹ s. Kerschner 2015, 187–243, bes. 208 mit Anm. 102.

<sup>28</sup> Calapà 2009, 331. Zu den Versorgungsproblemen speziell s. Lund 1992, 116; Pazdera 2006, 307–311. Um 300 wurde dem Rhodier Agathokles das Bürgerrecht in Ephesos verliehen, da er durch den Import von Getreide und Verkauf das Preisniveau senken konnte: Rogers 2001, 602; Sosin 2002, 131–145, bes. 135 zu IvE 1455. Zur Rettung von Getreidelieferungen durch Archestratos: Lund 1992, 72; Rogers 2001, 602; Sartre 2003, 181; Walser 2008, 65. 307; Chaniotis 2011, bes. 129 mit Anm. 45; Dmitriev 2005, 146 f.; Rogers 2012, 54 f. Zur Piraterie: Gabbert 1986, 156–163, bes. 157. Zum Rückkauf von versklavten Mitbürgern s. Walser 2008, 277 f.

<sup>29</sup> Diod. 20, 107, 4; Polyain. 4, 7, 4; 5, 19; Plut. Demetrios 35, 5; Calapà 2009, 332; Walser 2008, 72.

<sup>30</sup> Dieser fand mit mehrfachen Unterbrechungen zwischen 300 und 297 v. Chr. statt: Dreyer 2000, bes. 63 Anm. 39; Rogers 2012, 56.

<sup>31</sup> Zur Datierung: Walser 2008, 87–104. s. auch Rogers 2001, 603–605; Rogers 2012, 55 mit einer Datierung in das Jahr 297 v. Chr.

<sup>32</sup> Walser 2008, 273; Sartre 2003, 191.

<sup>33</sup> s. bereits Benndorf 1905, 80–83; Jobst 1978, 447–456; A. Ersoy – B. Gürler, Die Erforschung der Umgebung von Ephesos am Beispiel von Şirince, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 77–83; Meriç 2009, 29–53. 133–137.

sowie Preisbindungen für Grundnahrungsmittel entgegengewirkt wurde. Zudem versuchte man, durch den Verkauf von Bürgerrechten Geld für die Schuldentilgung zu lukrieren<sup>34</sup>.

### Stadt und Hafen im ausgehenden 4. Jahrhundert v. Chr.

Auf Basis archäologischer Befunde lassen sich Hafen, Polis und Akropolis des späten 4. Jahrhunderts wohl mit großer Wahrscheinlichkeit identifizieren. Durch keramisches Fundmaterial aus Bohrkernen sowie durch punktuelle Grabungen bestätigt, unterschied sich das Siedlungsmuster in spätklassischer Zeit nicht grundlegend von jenem des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. Zu konstatieren sind ein geschlossenes Stadtgebiet auf dem Ayasolukberg und in der Ebene um das Artemision, zu dem mehrere verstreute Siedlungskern entlang der Küste des Panayırdağ kommen<sup>35</sup>. Gemeinsam definierten sie die Polis von Ephesos und waren durch das Heiligtum und möglicherweise eine nahe gelegene Agora verbunden<sup>36</sup>. Im Artemision waren auch die frühhellenistischen Bürgerrechtsdekrete aufgestellt, die sekundär verbaut im Bereich der Marienkirche und des Theaters gefunden wurden<sup>37</sup>. Hinweise auf Siedlungsaktivität finden sich in unmittelbarer Nähe des Artemisions<sup>38</sup> sowie am Ayasoluk<sup>39</sup>, am nordwestlichen Ausläufer des Panayırdağ<sup>40</sup> sowie dessen Nordostsporn<sup>41</sup>, aber auch im Bereich der späteren hellenistisch-römischen Stadt<sup>42</sup>. Durch die fortschreitende Verlandung zwischenzeitlich aufgegeben war der Hafen nördlich des Artemisions, an dessen Stelle eine natürliche Bucht im Norden des Panayırdağ trat<sup>43</sup>. Nicht auszuschließen, aber archäologisch bislang nicht zu belegen, ist ein davon abgegrenzter Kriegshafen, für den sich die Bucht zwischen Panayırdağ und Bülbüldağ anbot und aus dem sich später der hellenistische Hafen von Ephesos entwickelte<sup>44</sup>.

Bleibt noch die Frage nach der Akropolis, wofür zwei Orte in Frage kommen. Im frühen 4. Jahrhundert wird ein 10 ha großes Areal an der Nordostseite des Panayırdağ mit einem Mauerring geschützt, dessen Aufgabe auf Basis von stratifiziertem Fundmaterial unmittelbar vor dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts erfolgt sein muss<sup>45</sup>, was wiederum mit der Errichtungszeit der lysimachischen Stadtmauer korrespondiert. Aber auch der Ayasolukberg weist einen – allgemein in die hellenistische Zeit datierten – Mauerring auf, dessen Konstruktionsweise durchaus mit jenem auf dem Panayırdağ verglichen werden kann<sup>46</sup>. Die Topografie der Stadt um das Artemision bedenkend, kommt für eine Akropolis im Sinne griechischer Stadtplanung wohl nur der Ayasoluk in Frage, obwohl letztendlich natürlich nicht entschieden werden kann, welcher Bergrücken der Beschreibung des Diodor und seiner Quelle zugrunde lag. Es soll daher a priori nicht ausgeschlossen werden, dass die Einrichtung einer Garnison auf dem Panayırdağ erfolgte, um den oder die in der Nähe liegenden Häfen zu kontrollieren und das Hinterland sowie die Bucht von Ephesos zu überblicken.

<sup>34</sup> Walser 2008, 295 f.

<sup>35</sup> Kerschner 2016, 344–346 Abb. 6.

<sup>36</sup> Vgl. de Polignac 2005, 45–46; Hansen 2006, 99–100; Kerschner 2016, 345.

<sup>37</sup> Calapà 2009, 329 f.; Keil 1913, bes. 231; Engelmann 1996, bes. 94; Walser 2008, 321.

<sup>38</sup> Keil 1930, 34 f.

<sup>39</sup> Zu einer Befestigungsmauer frühhellenistischer Zeit s. Büyükkolancı 2009, 223 f. 231 Abb. 8; Büyükkolancı (o. J.) 58. Diese Befestigungsmauer, die zuvor als spätbronzezeitlich gegolten hatte, wird von M. Büyükkolancı nun aufgrund zweier unmittelbar davor gefundener frühhellenistischer Amphoren in das 3. Jh. v. Chr. datiert. Diese Gefäße ergeben jedoch einen keinen *terminus ad quem*, sondern einen *terminus ante quem*, sodass auch eine Datierung der Mauer in die klassische Epoche denkbar ist, vgl. Kerschner 2016, 346–348.

<sup>40</sup> Kerschner – Kowalleck – Steskal 2008, 124–126 Taf. 51.

<sup>41</sup> Kerschner 2016, 338–341.

<sup>42</sup> Scherrer – Trinkl 2006, 148.

<sup>43</sup> Kraft u. a. 2000, 187; Stock u. a. 2014, 37 f. 57; vgl. Steskal 2014, 330 f. Abb. 6–7. Zu der literarischen Überlieferung s. Engelmann 1997, 131 f.

<sup>44</sup> Karwiese 1989, 40 f. Anm. 80; Karwiese 1993, 218.

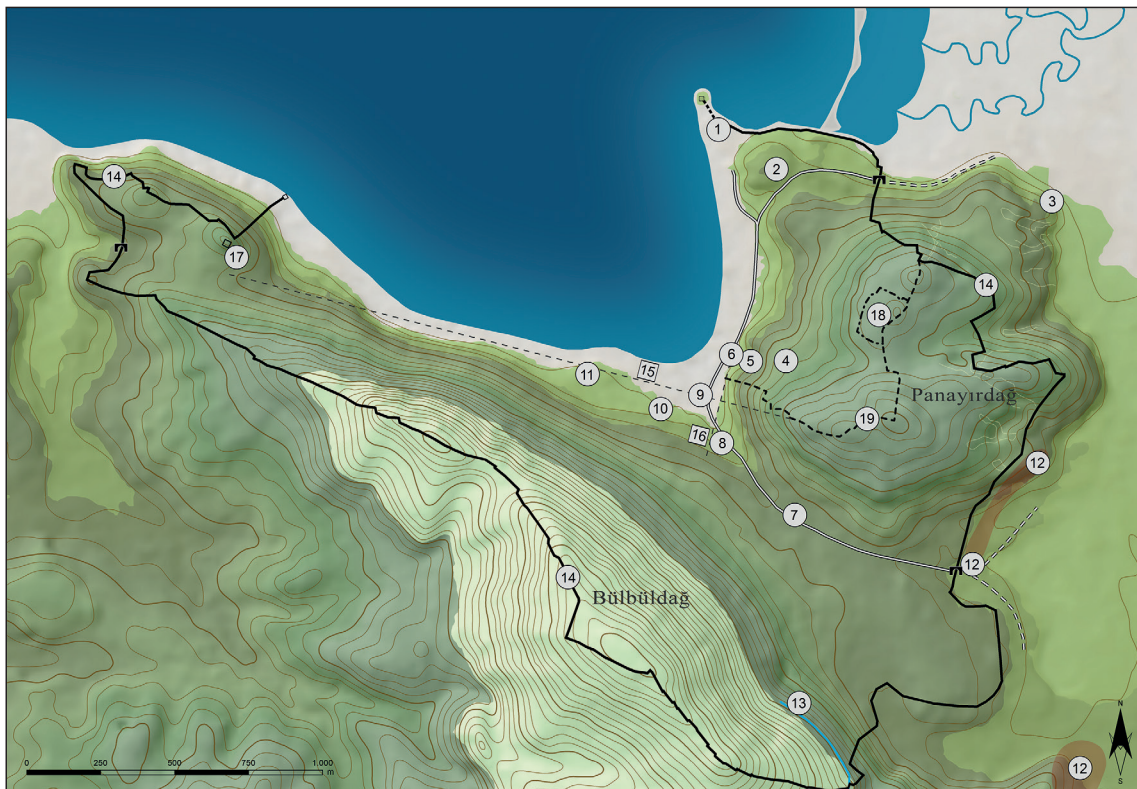
<sup>45</sup> Stock u. a. 2014, 55; Kerschner 2016, 343.

<sup>46</sup> s. o. Anm. 39. Zu dem Vergleich des Mauerwerks s. Kerschner 2016, 348.



### Die politisch-wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der frühhellenistischen Stadtgründung von Ephesos-Arsinoeia

Mit der Gründung von Ephesos-Arsinoeia um 294 v. Chr. wurde mit dem alten heterogenen Siedlungsmuster gebrochen und den funktionalen Erfordernissen einer hellenistischen Polis entsprechend eine urbane Struktur geschaffen (Abb. 2). Der Ausbau jener, bereits seit der Archaik als Anlegeplatz genutzten Meeresbucht zwischen dem Bülbüldağ im Süden und dem Panayırdağ im Norden, die möglicherweise ab klassischer Zeit die Funktion als Kriegshafen hatte, war Teil des städtebaulichen Konzepts und integrierte die Hafenlandschaft in die Architektur der zudem fortifikatorisch geschützten Stadt, die nun unmittelbar am Meer lag<sup>47</sup>. Das hervorragende Mikroklima, das eine Durchlüftung von der Meerseite aus gewährleistete, und die Ausbaufähigkeit waren weitere maßgebliche Kriterien für die Wahl des Bauplatzes<sup>48</sup>. Die Stadtgründung ist allerdings auch als direkte Konsequenz aus den Erfahrungen während der Diadochenkriege zu verstehen, insbesondere der Notwendigkeit, ein Kontrollinstrument politischer Macht zu schaffen und die Hauptverkehrsverbindungen sowohl für wirtschaftliche als auch für militärische Zwecke zu sichern. Neben diesen funktionalen Anforderungen waren auch Prestigegewinn und Herrschaftslegitimation weitere maßgebliche Triebfedern für die Gründung von Städten durch hellenistische Könige, zumal durch die Eponymität dynastisches Denken und Selbstdarstellung zum Ausdruck gebracht wurden. Ephesos erhielt seinen neuen Namen nach Arsinoë II., der zweiten Frau des Gründers Lysimachos, deren Porträt auch den Avers der städtisch autonomen Münzserien zierte



- 2 Kartierung der hellenistischen Fundorte in Ephesos-Arsinoeia. 1: sog. Felsspaltempel; 2: sog. Ionische Akropolis; 3: Meterheiligtum; 4: Komplex über dem Theater; 5: sog. Heroon; 6: Großes Theater; 7: Obere Agora; 8: Hanghäuser; 9: Untere Agora; 10: sog. Serapeion; 11: Küçük Tepe; 12: Nekropole; 13: Aquädukt; 14: Stadtmauer; 15: Ost-West-Straße; 16: Nord-Süd-Straße

<sup>47</sup> Paus. 1, 9, 7; Rogers 2001, 591. 610; Kraft u. a. 2000, 188 f.

<sup>48</sup> Zusammenfassend Groh 2006, 61.



3 Oktobol, am Avers Arsinoe, am Revers Bogen und Köcher mit Monogramm (288–280 v. Chr.) (M 2 : 1)



4 Porträtkopf eines hellenistischen Herrschers, sog. Lysimachos

(Abb. 3)<sup>49</sup>. Der königlich verordnete Oikismos stieß allerdings auf große Widerstände in der Bevölkerung<sup>50</sup>. Unter diesem Aspekt muss die allgemein vertretene Ansicht, eine Verehrung des Lysimachos als *ktistes* hätte bereits zu Lebzeiten eingesetzt, wäre unter den Seleukiden abgeschafft und zu einem nicht näher definierten späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen worden, zumindest für den Hellenismus in Zweifel gezogen werden<sup>51</sup>. Bislang fehlen eindeutige literarische und archäologische Belege einer offiziellen Würdigung des Stadtgründers, sieht man von der inschriftlich überlieferten Stiftung einer Silberstatue des Königs durch C. Vibius Salutaris, die anlässlich der großen Artemisprozession des Jahres 104 n. Chr. im Großen Theater gezeigt wurde, ab<sup>52</sup>. Im Aufstellungskontext mit Androklos, Euonumos, Pion und den fünf ursprünglichen Tribus kommt der Bezug zum Gründungsmythos von Ephesos zwar deutlich zum Ausdruck<sup>53</sup>, eine kultische Verehrung des hellenistischen Königs ist allerdings daraus nicht ableitbar. Auch wenn die Interpretation des Sockelbaus über dem Theater als Heroon<sup>54</sup> oder die Identifikation eines überlebensgroßen bekränzten Porträtkopfs (Abb. 4)<sup>55</sup>, der 1967 sekundär verbaut unter dem Pflaster der Kuretenstraße gefunden wurde, als Lysimachos attraktiv erscheinen mag,

<sup>49</sup> SNG Kopenhagen, Nr. 258. 259; s. dazu Müller 2009, 55.

<sup>50</sup> Strab. 14, 1, 21; Paus. 1, 9, 7; 7, 3, 4–5. Steph. Byz.; Eust. Dionysios Periegetes 828. Dazu jüngst: Michels 2014, bes. 134–136.

<sup>51</sup> Habicht 1956, 41 f. mit Bezugnahme auf die Salutaris-Inschrift. Plischke 2011, bes. 74 f.; Müller 2009, 52 f.; zuletzt auch Fischer 2012, 143 f.

<sup>52</sup> Fischer 2012, 143 f.

<sup>53</sup> Rogers 1991, 99 f. 114. 107–110. 137. 161 f.

<sup>54</sup> Baier 2016, 249 f.

<sup>55</sup> Atalay – Türkoğlu 1972–1975, 123–150; Lichtenberger u. a. 2008, bes. 399; Rogers 2012, 88 mit einer Zuschreibung an Lysimachos. Kritisch dazu: Lund 1992, 160 f. Als (früh-)hellenistisches Herrscherporträt angesprochen von: Smith 1988, 67 f. Als Attalos II. Philetairos angesprochen von Queyrel 2003, 236 f.; ablehnend dazu: Gans 2006, 88 f. M. Aurenhammer, der ich für die Diskussion zu diesem Kopf und für die Bereitstellung nicht publizierter Katalogeinträge sehr herzlich danke, möchte ihn als (rekonstruiertes [?]) Herrscherbildnis oder als Heros in die frühe römische Kaiserzeit datieren.

gesichert sind auch diese Evidenzen mitnichten, und in keinem Fall belegen sie einen Kult für den Stadtgründer schon für die hellenistische Zeit. Dieser dürftigen Evidenz für eine Lysimachos-Verehrung steht darüber hinaus eine Fülle an Dokumenten für den mythischen Gründer der Stadt, Androklos, gegenüber<sup>56</sup>.

Die Verlandung begünstigte die Nutzung der Kaystros-Ebene und den Ausbau eines Straßennetzes, wodurch die Kommunikation zwischen der Polis und ihrem Territorium entscheidend verbessert werden konnte<sup>57</sup>. Der deutliche Anstieg der jährlichen Sedimentationsrate lässt auf verstärkte Erosion schließen, hervorgerufen durch Rodungsaktivitäten für eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung in der Region. Daraus kann auf eine Zunahme der Bevölkerung und eine Aufsiedlung des ländlichen Raums im frühen Hellenismus geschlossen werden<sup>58</sup>.

Ab dem frühen 3. Jahrhundert v. Chr. bot sich gleichsam ein Zeitfenster ausgezeichneter Rahmenbedingungen, die den Aufstieg von Ephesos überhaupt erst ermöglichten. Die Wirtschaft profitierte nicht nur von den nun verstärkt über den Hafen abgewickelten Handelsaktivitäten, sondern darüber hinaus durch systematische Landnutzung und eine Intensivierung der Wein- und Ölproduktion, den Zuzug von Handwerkern sowie einen immer wichtiger werdenden Dienstleistungssektor. Zölle und Gebühren ließen zudem Mehreinnahmen in die öffentlichen Kassen fließen. Die Stadt entwickelte sich zu einem Verkehrsknotenpunkt und administrativen Zentrum mit hoher geostrategischer Bedeutung<sup>59</sup>. Sie diente abwechselnd den Antigoniden, Seleukiden und Ptolemäern nicht nur als wichtige Flottenbasis, sondern auch als Königsresidenz mit einer hier stationierten Garnison sowie einer königlichen Münzstätte – eine Tradition, die auch die Attaliden fortsetzten<sup>60</sup>. Daneben behielt die Stadt über die gesamte hellenistische Zeit das Recht einer autonomen Münzprägung in Kupfer, Silber und vereinzelt auch Gold<sup>61</sup>.

### Die Stadtmauer

Lag die Fertigstellung des als ›Jüngerer Artemision‹ bezeichneten spätklassischen Dipteros erst einige Jahrzehnte zurück, so sah sich Ephesos mit einem weiteren großen und kostenintensiven Bauprogramm, jenem der Neustadt, konfrontiert. Dazu gehörte eine weithin sichtbare und heute noch über große Abschnitte hervorragend erhaltene Befestigungsmauer, die die Stadt weiträumig einfasste. Die rund 10 km lange, topografischen Bedingungen folgende Fortifikation<sup>62</sup> fasst ein 306 ha großes Areal ein, das nach Abzug der steilen und nicht bebaubaren Abschnitte eine geschlossene Siedlungsfläche von 155 ha erlaubt (Abb. 2). Ihr Verlauf und ihre Überdehnung erklären sich allein aus der intendierten Umschließung der gesamten Bucht und machen deutlich, welch großer Stellenwert der Sicherung des Hafens beigemessen wurde<sup>63</sup>. Dass eine solche Lösung vom Bauherren und Auftraggeber Lysimachos durchaus intendiert war, zeigt sich an seiner zweiten großen Stadtgründung in Westkleinasien, nämlich in Smyrna-Eurydikeia, wo die Stadtmauer in ähnlicher Art und Weise einen breiten Küstenstreifen einfasst<sup>64</sup>.

Während der Verlauf der ephesischen Stadtmauer ausgehend von einem küstennahen Turm im Westen über den Bülbüldağ, die Oberstadt bis zum Panayırdağ beinahe lückenlos nachvollzogen werden kann, verliert sich ihre Spur an dessen Nordabhang. Die Wiederverwendung zahlreicher

<sup>56</sup> Steskal 1997; Rogers 1991, 107; Rathmayr 2010.

<sup>57</sup> Davies 2011, 195.

<sup>58</sup> Stock u. a. 2014, bes. 48 Abb. 6.

<sup>59</sup> Davies 2011, 196 f.

<sup>60</sup> Davies 2011, 198.

<sup>61</sup> Head 1880, 126; SNG Kopenhagen, Nr. 283–303.

<sup>62</sup> Zur Datierung der Stadtmauer ausgehend der Überlieferung von Strab. 14, 640 s. Marksteiner 1999, 414; Scherrer 2001, 62 Anm. 26; Rogers 2001, 613–615; Sokolicek 2016, 97. Der Bau der Mauer durch Lysimachos wird auch bei Strab. 14, 1, 21 explizit erwähnt. s. dazu auch: Bringmann – von Steuben 1995, 308.

<sup>63</sup> Marksteiner 1999, 415.

<sup>64</sup> Ersoy 2015, 4.



Quaderblöcke in der byzantinischen Stadtmauer und in der Terrassenmauer nördlich des Vedisgymnasiums<sup>65</sup> indiziert jedoch, dass der hellenistische Mauerverlauf in etwa jenem der späten Befestigung entspricht<sup>66</sup>. Die Existenz sekundär in der byzantinischen Mauer bis zum sog. Felspaltempel verbauter oder verstürzt in den Feldern nördlich davon liegender Blöcke legt eine Fortsetzung nach Westen hin nahe. Paläogeografischen Analysen zufolge war jene kleine Hügelkuppe im Nordwesten spätestens während des Hellenismus keine Insel mehr, sondern mit dem Festland verbunden<sup>67</sup>. Aus fortifikatorischen Gesichtspunkten ist daher von einer Verlängerung der Stadtmauer und in Analogie zur Situation im Westen von einem Turm an dieser Stelle auszugehen, jedoch verhindern intensive Steinbruchtätigkeit, antike und moderne Überbauung eine Verifizierung<sup>68</sup>. Ebenso nicht zu klären ist, ob eine daran anschließende Seemauer rekonstruiert werden darf<sup>69</sup>. Ein engerer, über den Westabhang des Panayırdağ führender und die nördlichen Stadtviertel ausschließender Stadtmauerring, wie von P. Scherrer postuliert<sup>70</sup>, muss alleine schon aus fortifikatorischen Überlegungen abgelehnt werden. In diesem Fall wäre nämlich nicht nur die Hafenbucht, sondern auch jene davon ausgehende, nördlich entlang des Panayırdağ laufende West-Ost-Verbindungsstraße ungeschützt, was eine nahezu ideale Einfallsrouten in das Hinterland und nicht zuletzt auch ein Bedrohungsszenario für das Artemision bedingt hätte.

Ungesichert bleibt nach wie vor die Lage der hellenistischen Stadttore<sup>71</sup>, sieht man von dem Magnesischen Tor im Osten ab, für das allerdings der Nachweis erbracht werden konnte, dass es nicht dem ursprünglichen lysimachischen Befestigungsring angehörte, sondern erst um 100 v. Chr. errichtet worden war<sup>72</sup>. Da eine Stadtausfahrt im Osten unbedingt postuliert, ein Vorgängerbau an Ort und Stelle allerdings ausgeschlossen werden kann<sup>73</sup>, muss sich das frühhellenistische Tor in unmittelbarer Nähe befunden haben. Indirekt erschlossen, wenn auch archäologisch nicht verifiziert, wird ein weiteres Stadttor, das sich topografischen und küstengeografischen Gegebenheiten folgend nur östlich des Stadions befunden haben kann. Im Westen schließt J. Keil eine Toranlage in der Schwemmebene zwar aus, die bei Grabungen beobachtete Situation könnte allerdings auf eine zeitlich freilich nicht näher definierbare Ausfallsstraße hindeuten<sup>74</sup>. Wenn schon kein repräsentatives Stadttor, so doch ein befestigter Durchgang sollte auch für den Sattel zwischen Bülbüldağ und ›Paulusgefängnis‹ in Betracht gezogen werden, gleichwohl der archäologische Befund nicht eindeutig ist<sup>75</sup>. Auffallend ist in jedem Fall, dass die im Westen beinahe lückenlos nachvollziehbare Stadtmauer gerade in der Senke eine 170 m breite Lücke aufweist, die zudem mit der Trassenführung der von der Unteren Agora nach Westen verlaufenden hellenistischen Straße übereinstimmt und direkt in das Arvalya-Tal und weiter nach Pygela führte – eine Stadt, die im Zuge der lysimachischen Landreformen dem Territorium von Ephesos einverleibt worden war<sup>76</sup>. Zudem gelangte man auf diesem Weg nach Ortygia, dem mythischen Geburtsort der ephesischen Artemis und Ziel zahlreicher Prozessionen, die ausgehend vom Artemision durch die Stadt in das Bergheiligtum geführt wurden (Abb. 1)<sup>77</sup>. Mit der hellenistischen Stadtgründung

<sup>65</sup> Steskal – La Torre 2008, 309.

<sup>66</sup> So bereits Keil 1912, 185; Keil 1922–1924, 97. Ihm folgen Engelmann 1997, 133; Marksteiner 1999, 415 und Groh, 2006, 64 f. Zu der Beraubung der Stadtmauer auf dem Panayırdağ auch McNicoll 1997, 96.

<sup>67</sup> Für Diskussionen zu dieser Detailfrage danke ich H. Brückner sehr herzlich.

<sup>68</sup> So schon Keil 1926, 252.

<sup>69</sup> Hueber 1997, 44.

<sup>70</sup> Scherrer 2001, 63. 67; Scherrer 2007, 333 und nach ihm Knibbe 2002, 215 f.; Gassner 2007, 393.

<sup>71</sup> Zur Diskussion s. Knibbe 2002, 217–219; Groh 2006, 64 f.; Scherrer 2006, 63–72; Scherrer 2008, 33.

<sup>72</sup> Scherrer 2006, 68 geht von einem Tor ab der lysimachischen Gründung aus; anders: Sokolicek 2010, 378 f.; Sokolicek 2016, 98. s. dazu kritisch, jedoch trotzdem die Spätdatierung aufgreifend: Lohner-Urban – Scherrer 2016, 232–243.

<sup>73</sup> s. die Befunde in Sokolicek 2010, 377.

<sup>74</sup> Keil 1912, 187 f. Für die römische Kaiserzeit sind in jedem Fall Straßen beidseitig des Hafenkanals nach Westen hin anzunehmen und durch noch unpublizierte geophysikalische Daten und punktuelle Grabungen gesichert.

<sup>75</sup> Groh 2006, 61.

<sup>76</sup> IvE 1408; Rogers 2001, 626; Scherrer 2001, 81. Zu dem Trassenverlauf: Scherrer – Trinkl 2006, 55.

<sup>77</sup> Knibbe 1998, 36 f. 142; Engelmann 2001, bes. 33. 36; Scherrer – Trinkl 2006, 55.



5 Grabung an der Marmorstraße mit verbauten Quadern der hellenistischen Stadtmauer

mussten das Verhältnis der Polis zu seinem Heiligtum und folglich auch die Artemisprozessionen generell neu organisiert werden. Die frühesten Belege für einen lokalen Geburtsmythos und Mysterienfeierlichkeiten für Artemis reichen denn auch nicht in die vorhellenistische Zeit zurück<sup>78</sup>, und es ist überhaupt erst Strabon, der diese in Ortygia verortet samt dem Hinweis auf alte Tempel und hölzerne Kultbilder sowie eine im Heiligtum aufgestellte Statuengruppe des Skopas<sup>79</sup>. Es sollte daher nicht ausgeschlossen werden, dass im Zuge der lysimachischen Neugründung und der epigrafisch belegten Reorganisation der Artemismysterien Prozessionen in das ländliche Heiligtum von Ortygia überhaupt erst initiiert wurden<sup>80</sup>. Vom Sattel des Bülbüldağ aus waren die aus dem Artemision kommenden, über das Magnesische Tor durch Ephesos geführten Festzüge weithin sicht- und hörbar, bis diese dort die Grenze zwischen Stadt und Land ein weiteres Mal passierten. Die lysimachische Neustadt lag somit eingebettet zwischen den zwei Bezugsorten der großen Göttin, ihrer Geburtsstätte Ortygia einerseits und ihrem Tempel im Zentrum des Artemisions andererseits. Die von Lysimachos initiierte religiöse Neuordnung sicherte nicht nur die Autorität der Göttin in der Gründungsstadt, für die sie überdies die Schutzfunktion übernahm, sondern wirkte darüber hinaus, nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen durch das Stadtgebiet geführten Prozessionen, als identitätsstiftende Kraft für die anfangs heterogene Einwohnerschaft. Aus diesem Zusammenhang erklärt sich auch die epigrafisch belegte Stiftung einer Statue der Artemis Soteira durch den König, deren Aufstellungsort allerdings nicht überliefert wird<sup>81</sup>.

Die Annahme eines Westtors am Bülbüldağ wird durch ein bei Livius und Appian überliefertes und in das Jahr 190 v. Chr. zu datierendes Ereignis während des Römisch-Syrischen Kriegs gestützt<sup>82</sup>. Einer Belagerung der Stadt durch römische Truppen, die nach dem vergeblichen Versuch, eine Seeschlacht vor dem Hafen von Ephesos zu provozieren, an Land gegangen waren, setzte sich die unter dem Kommando des Nikander in der Stadt stationierte Garnison erfolgreich

<sup>78</sup> Rogers 2012, 34–38. 61.

<sup>79</sup> Strab. 14, 1, 20. Dazu ausführlich Rogers 2012, 35–40.

<sup>80</sup> Zur Neuordnung der Mysterien für Artemis s. Rogers 2001, 621–629.

<sup>81</sup> IvE 26. Dazu ausführlich Rogers 2012, 75–77. 85–88, der die Stiftung allerdings stärker mit den militärischen Erfolgen des Lysimachos in Zusammenhang bringen möchte.

<sup>82</sup> Liv. 37, 13, 7; App. Syr. 25.





6 Hellenistische Toranlage im Norden der Unteren Agora

zu Wehr, in dem sie durch einen Ausfall den Feind »nahe der Mauern hinunter an die Küste, wo ihre Schiffe ankerten, zurückdrängte«.

Mit großer Wahrscheinlichkeit verfügte die Stadtmauer auch über ein Diateichisma (Abb. 2), das vom Südgipfel des Panayırdağ kommend südlich des Großen Theaters in die Hafenebene mündete und dessen Verlauf von der byzantinischen Befestigung wieder aufgenommen wurde. Türme oder Tore lassen sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht mehr beobachten, vielmehr zeigt die sekundäre Verwendung von Mauerquadern in kaiserzeitlichen Bauten auf dem Panayırdağ eine Aufgabe dieser Sperrmauer spätestens im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. an<sup>83</sup>. Ferner hatte die auch während der römischen Kaiserzeit intensive Steinbruchaktivität am Panayırdağ<sup>84</sup> nicht nur markante Geländeänderungen, sondern auch die Demolierung älterer, funktionslos gewordener Strukturen zur Folge. Ergebnisse eines Architektursurveys am Westhang des Berges und einer 2013 durchgeführten Grabung an der Marmorstraße scheinen die Theorie eines südlich des Theaters verlaufenden Diateichismas zu stützen. So finden sich sekundär verbaute Quaderblöcke nicht nur in kaiserzeitlichen Bauten am Westabhang des Panayırdağ<sup>85</sup>, sondern auch wiederverwendet in kaiserzeitlichen und spätantiken Strukturen an der Marmorstraße (Abb. 5)<sup>86</sup>. Diese Beobachtungen führen zwingend zu dem im Norden der Tetragonos Agora entdeckten Torbau, der zwar nicht als nördliches Stadttor<sup>87</sup>, aber doch als Durchlass für die in diesem Bereich das Diateichisma kreuzende hellenistische Küstenstraße angesprochen werden soll (Abb. 6). Obwohl eine Fortsetzung der Mauer nach Westen bislang ebenso wenig gesichert ist wie die Möglichkeit eines Übergangs in eine Kai- oder Seemauer, sollten diese Überlegungen als Hypothese nicht außer Acht gelassen werden<sup>88</sup>. In diesem Zusammenhang sind auch jüngste

<sup>83</sup> Baier 2016, 256.

<sup>84</sup> Rantitsch – Prochaska 2011, 244 Abb. 1.

<sup>85</sup> s. dazu jüngst: Baier 2016, 257.

<sup>86</sup> Jahresbericht ÖAI 2013, 14–16.

<sup>87</sup> Scherrer 2001, 67; Scherrer 2006, 69–72; Scherrer 2007, 333; Scherrer – Trinkl 2006, 13. Aus der Annahme Scherrers, dass es sich hierbei um das nördliche Stadttor handelt, resultiert offensichtlich auch die Theorie, dass sich das Stadtzentrum bzw. die besiedelte hellenistische Stadt am Nordhang des Bülbüldağ im Westen befunden hätte. Anders allerdings Scherrer 2008, 33 mit einer Lokalisierung des »Koressischen Tors« östlich des Stadions.

<sup>88</sup> So bereits Scherrer 2007, 333.



7 Hellenistische Steinbruchaktivität im Areal des sog. Serapeions

Grabungsergebnisse im Temenos des sog. Sarapis-Tempels von großem Interesse, wo im Jahr 2014 intensive Steinbruchaktivitäten hellenistischer Zeitstellung festgestellt werden konnten (Abb. 7)<sup>89</sup>. Die vor Ort gebrochenen Blöcke entsprechen in Material und Größe jenen der lysimachischen Befestigungsmauer. Es ist durchaus verlockend anzunehmen, dass das direkt am Fuß des Bülbüldağ gebrochene Baumaterial in unmittelbarer Nähe Verwendung fand, sei es für einen Abschnitt der Befestigung oder aber für eine nahe gelegene Kai- oder Seemauer. Die Steinbruchaktivitäten veränderten allerdings auch die Topografie in diesem Bereich der Stadt massiv. Es ist davon auszugehen, dass die heute also Küçük Tepe bezeichnete Hügelkuppe ursprünglich wesentlich breiter zu rekonstruieren ist und vorhellenistische Siedlungsreste dem Steinbruch zum Opfer gefallen sind<sup>90</sup>. Ein fortifikatorischer Charakter des ephesischen Diateichismas ist unzweifelhaft gegeben, da dadurch der zwischen den beiden Stadtbergen gelegene Siedlungskern hellenistischer Zeit doppelt geschützt und zudem die Hafencüste in zwei voneinander separierte Sektionen unterteilt werden konnte<sup>91</sup>.

### Die Urbanisierung von Ephesos-Arsinoeia im frühen Hellenismus

Abgesehen von der monumentalen Befestigungsmauer ist die Stadt des 3. Jahrhunderts v. Chr. nach wie vor weitgehend unbekannt (Abb. 2)<sup>92</sup>. Die Gründe dafür liegen einerseits in der Tatsache, dass hellenistische Siedlungsreste und Gebäude durch spätere Baumaßnahmen entweder meterhoch verschüttet, komplett umgestaltet oder überhaupt entfernt worden waren, andererseits konzentrierte sich die Ephesos-Forschung lange Zeit auf das römisch-kaiserzeitliche und spätantike Stadtzentrum, während der Siedlungsarchäologie hellenistischer Zeit nur summarische oder punktuelle, Einzelmonumente betreffende Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

<sup>89</sup> Jahresbericht ÖAI 2014, 12 f.

<sup>90</sup> Die vorhellenistischen Siedlungsspuren sind wenig aussagekräftig und beschränken sich auf wenige Keramikfunde: Vettors 1984, bes. 212.

<sup>91</sup> Zum Diateichisma als Mittel passiver Verteidigungsstrategie s. Sokolicek 2009, 61.

<sup>92</sup> s. dazu auch Karwiese 1999, 394; Scherrer 2008, 36.





8 Stempel der in Ephesos produzierten hellenistischen Nikandros-Amphoren

Allem Anschein nach setzte die Urbanisierung von Ephesos anfangs nur schleppend ein. Basierend auf demografischen Modellen ist bei einer bebaubaren Stadtfläche von 155 ha von einer Bevölkerungszahl zwischen 15 000 und 40 000 Einwohnern auszugehen<sup>93</sup>; folgt man der auf Basis historischer Überlegungen getroffenen Einschätzung F. Kirbihlers, so dürfte die lysimachische Neustadt nicht mehr als 10 000 Einwohnern aufgewiesen haben<sup>94</sup>. Überliefert sind nicht nur Proteste und Widerstand gegen die königlich verordnete Umsiedlung, sondern auch die heftigen Reaktionen auf den Tod des Lysimachos, infolge derer seine Gattin und Namensgeberin der Stadt, Arsinoë, der Lynchjustiz nur knapp durch Flucht mit der im Hafen ankernden Flotte entkommen konnte<sup>95</sup>. Zieht man darüber hinaus in Betracht, dass ganze Bevölkerungsverbände nach 281 v. Chr. in ihre Herkunftsstädte Lebedos und Kolophon zurückkehrten und zudem die Siedlung um das Artemision weiter bestand, so reduziert sich die Einwohnerzahl weiter. Den Wirtschaftsaufschwung bremsten ferner Krieg und Piraterie, die um die Mitte des Jahrhunderts zu neuerlichen Versorgungsengpässen führten<sup>96</sup>. Trotz dieser Anfangsschwierigkeiten war mit der Neugründung aber zweifelsohne der Grundstein dafür gelegt, dass sich Ephesos unter den Seleukiden und Ptolemäern zu einem geostrategischen Schlüsselort für die Kontrolle Westkleinasiens und zu einer bedeutenden Militär- und Handelsbasis entwickelte. Zur Ankurbelung der Wirtschaft trug auch die Tatsache bei, dass die Landreform erste Blüten zeigte und die bäuerlichen Betriebe Überschüsse produzieren konnte. Die Chora von Ephesos war nicht nur in der Lage, die Stadt mit Grundnahrungsmitteln zu versorgen, vielmehr entwickelte sich eine exportorientierte Agrarwirtschaft. Um 260 v. Chr. wird in Ephesos – übrigens erstmals in der Geschichte der Stadt – mit der Herstellung von Weinamphoren der sog. Nikandros-Gruppe begonnen (Abb. 8), die nicht nur den Eigenbedarf deckten, sondern weite Verbreitung in Kleinasien und den vorgelagerten Inseln fanden<sup>97</sup>.

Ab 280/270 v. Chr. mehren sich auch die archäologischen Hinweise auf eine Siedlungsverdichtung. Von der Oberen Agora stammt ein Hortfund, der in einem Töpfchen versteckt unter einer Brandschicht gefunden wurde. Die 19 Stücke der Arsinoë-Prägeserie datieren in den Zeitraum zwischen 289 und 281 v. Chr. und belegen Siedlungsaktivität in diesem Viertel bereits zur

<sup>93</sup> C. Ratté, Introduction, in: C. Ratté – P. de Staebler, *Aphrodisias 5. The Aphrodisias Regional Survey* (Mainz 2012) 1–38, bes. 30.

<sup>94</sup> Kirbihler 2016, 31–34. Zu einer Zahl von 40 000 Einwohnern s. Warden – Bagnall 1988, 220–223. Dagegen schon Davies 2011, 187.

<sup>95</sup> Polyain. 8, 57; Walser 2008, 76. Zur proseleukidischen Stimmung in Ephesos: Lund 1992, 200. Grundsätzlich sind die Schilderungen allerdings durchaus kritisch zu sehen, da Lysimachos und Arsinoë bereits in der antiken Überlieferung zu einem Paradebeispiel eines Tyrannenpaares stilisiert wurden: Müller 2009, 48.

<sup>96</sup> Wiemer 2002, 99 f.

<sup>97</sup> Lawall 2004, bes. 179. 187 (Tab. 2); M. L. Lawall, *Hellenistic stamped Amphora Handles*, in: Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger 2007, 49.





9 Westabhang-Keramik des 3. Jhs. von der Oberen Agora

Gründungszeit der Stadt<sup>98</sup>, eine Beobachtung, die durch keramisches Fundmaterial aus dem späten 4./frühen 3. Jahrhundert bekräftigt wird (Abb. 9)<sup>99</sup>. Kurz vor der Jahrhundertmitte – um 260 v. Chr. – ist nicht nur ein deutlicher quantitativer Anstieg im Fundaufkommen zu verzeichnen, vielmehr weist auch die Gattungsvielfalt, darunter gestempelte Amphoren<sup>100</sup>, Lampen<sup>101</sup>, verschiedene Glanztonwaren<sup>102</sup>, auf eine dauernde Siedlungsaktivität hin, ohne dass davon allerdings eine konkrete Funktion für den Fundplatz abzuleiten wäre<sup>103</sup>.

<sup>98</sup> S. Karwiese, Die Fundmünzen von Basilika, Sockelbau und Staatsmarkt, in: Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger 2007, 187–204, bes. 188 f.

<sup>99</sup> E. Trinkl, Schwarz- und rotfigurige Gefäßfragmente klassischer und hellenistischer Zeit, in: Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger 2007, 17–25 KK 8–KK 15; P. Valavanis, Panathenäische Preisamphoren aus Ephesos, in: Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger 2007, 9–16 KK 1. Bei den Fragmenten aus dem 5. und dem frühen 4. Jh. kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um gestörte Grabbeigaben der hier vorbeiziehenden Nekropole handelt. Für diese Interpretation spräche auch der Umstand, dass weder Amphoren noch Glanztonware des 5./4. Jhs. im Fundmaterial zu finden sind.

<sup>100</sup> M. L. Lawall, Hellenistic stamped Amphora Handles, in: Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger 2007, 28–60.

<sup>101</sup> V. Mitsopoulos-Leon, Die Lampen, in: Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger 2007, 64–113, bes. 67–70. 73.

<sup>102</sup> Mitsopoulos-Leon 1991, 26 (Firniskeramik mit Stempeldekor). 44 (Firniskeramik mit Schlickerdekor).

<sup>103</sup> Zu der Oberen Agora als Verwaltungssitz in hellenistischer Zeit s. insbesondere W. Alzinger, Das Zentrum der lysimachischen Stadt, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 389–392. Dagegen allerdings: H. Thür, Wie römisch ist der sog. Staatsmarkt in Ephesos?, in: Meyer 2007, 77–90; Scherrer 2007, 334; Scherrer 2008, 34.

Der Befund von der Oberen Agora korrespondiert mit jenem der Unteren Agora, wo Bebauung und Fundmaterial um 270/260 v. Chr. einsetzen<sup>104</sup>, sieht man von einer in das beginnende 3. Jahrhundert zu datierenden Brunnenfüllung ab<sup>105</sup>. Die aus den Befunden rekonstruierten Marktbauten mit einer nach Osten orientierten Säulenhalle legen nahe, hier die inschriftlich überlieferte Westagora zu lokalisieren (Abb. 10)<sup>106</sup>. Eine die Agora querende Straße des frühen 3. Jahrhunderts, deren Trassenverlauf geophysikalischen Messungen entlang des südlichen Hafenbeckens zufolge auch später beibehalten wurde, stellte wohl bereits im Hellenismus eine wichtige Ost-West-Route und eine Verbindung in das Arvalya-Tal dar<sup>107</sup>. Ebenfalls einer frühhellenistischen Zeitstellung dürfte ein auf 14,2 m ergrabener Abschnitt einer Nord-Süd verlaufenden Mauer unter dem sog. Bibliotheksvorplatz angehören (Abb. 11)<sup>108</sup>. Hinzu kommen zwei Brunnen, ein an der unteren Kuretenstraße in die Tabernenfront des Hanghauses 2 verbauter sowie ein zweiter nördlich an das Bühnengebäude des Großen Theater von Ephesos ansetzender, deren Löwenkopf-Wasserspeier in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr. datiert werden (Abb. 12)<sup>109</sup>. Nicht in die Gründungszeit der Stadt gehören dagegen das Große Theater bzw. zumindest dessen Bühnengebäude sowie ein oberhalb von diesem liegender Gebäudekomplex, die beide, jüngsten Forschungsergebnissen zufolge, erst im zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts erbaut oder monumentalisiert wurden<sup>110</sup>.

Damit ist der Siedlungskern der neu gegründeten Stadt umrissen, der zwischen den beiden Stadtbergen, der Oberstadt und den Ausläufern des Bülbüldağ westlich der späteren Tetragonos Agora zu lokalisieren ist, während sich im Norden dagegen kaum hellenistische Siedlungsspuren nachweisen lassen (Abb. 2). Dies gilt insbesondere für das Areal des Stadions und des Vediusgymnasiums, wo hellenistische Funde beinahe vollständig fehlen<sup>111</sup>, während unter dem auf festem Boden gegründeten sog. Byzantinischen Palast Keramik und Münzen in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen, ohne allerdings mit Baubefunden zu korrespondieren. Vielmehr handelt es sich hierbei um heterogenes Anschüttungsmaterial im Zuge massiver Bautätigkeiten in der frühen römischen Kaiserzeit<sup>112</sup>. Die beiden durch das Diateichisma geteilten Stadtareale zeigen demnach ein deutlich divergierendes frühhellenistisches Besiedlungsmuster mit einer markant höheren Funddichte im Süden. Aus topografischen Gesichtspunkten ist kaum vorstellbar, dass der 31 m hohe, in der ephesischen Forschung häufig als ›Ionische Akropolis‹ bezeichnete Hügel westlich des Stadions im Hellenismus ungenutzt geblieben sein sollte<sup>113</sup>. Von hier aus bot sich ein hervorragender Überblick nicht nur über die Hafenbucht, sondern auch über die Lagunen im Norden, von wo aus auf Kanälen und Flussläufen das Artemision und die Chora von Ephesos mit Schiffen angelaufen werden konnten. Im Zuge späterer, in die römische Kaiserzeit und die Spätantike zu datierender Baumaßnahmen und intensiver Steinbruchaktivität wurden ältere Strukturen jedoch weitgehend entfernt, wodurch eine eindeutige funktionale

<sup>104</sup> Scherrer – Trinkl 2006, 15.

<sup>105</sup> Scherrer – Trinkl 2006, 15; Soykal 1993, 53–56. Dort wird die Statuette allerdings noch vor 340 v. Chr. und somit deutlich vor der Stadtgründung datiert.

<sup>106</sup> IvE 1381. Scherrer – Trinkl 2006, 56 postulieren eine Westagora zuzüglich der Tetragonos Agora basierend auf J. Keil, Drei neue Inschriften aus Ephesos, *ÖJh* 35, 1943, Beibl. 101 f. Nr. 1. Es ist jedoch durchaus auch möglich, dass die ursprüngliche Weststoa in Tetragonos Agora umbenannt wurde – auch Keil a. O. denkt an Umbenennungen.

<sup>107</sup> Scherrer – Trinkl 2006, 15–17 Plan 7; Groh 2006, 68 f.

<sup>108</sup> Jobst 1983, 178–184.

<sup>109</sup> V. M. Strocka, Griechische Löwenkopf-Wasserspeier in Ephesos, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 337–348, bes. 346. 348.

<sup>110</sup> Hofbauer – Öztürk – Styhler (in Druck); Baier 2016.

<sup>111</sup> Steskal – La Torre 2008, 309.

<sup>112</sup> Unpubl. Bearbeitung S. Ladstätter – L. Rembart. Für die Informationen bezüglich der Münzen danke ich N. Schindel (ÖAW) sehr herzlich.

<sup>113</sup> Keil 1926, 251–256; Keil 1929b, bes. 38. Zusammenfassend zur Forschungsgeschichte: M. Kerschner in: Kerschner – Kowallek – Steskal 2008, 110 mit Anm. 488.





10 Hellenistische West-Ost-Straße im Westen der Unteren Agora





11 Hellenistische Nord-Süd-Mauer am sog. Bibliotheksvorplatz





12 Hellenistische Löwenkopf-Wasserspeier am Brunnen vor dem Hanghaus 2



13 Hellenistische Befestigungsmauer auf der sog. Ionischen Akropolis mit spätantiken Anbauten



Bestimmung und Phasengliederung nicht möglich sind<sup>114</sup>. Hinzuweisen ist allerdings auf die Reste einer 1,5 m starken Befestigungsmauer, die basierend auf keramischen Fundmaterial aus den Baugruben um 200 v. Chr. errichtet worden sein soll (Abb. 13)<sup>115</sup>.

Während die Bedeutung des Panayırdağ für die frühhellenistische Stadtgründung außer Zweifel steht, ist auf Basis einer Kartierung sämtlicher hellenistischer Evidenzen dagegen auszuschließen, dass das eigentliche Stadtzentrum am Nordhang des Bülbüldağ zu lokalisieren wäre<sup>116</sup>. Abgesehen von der Tatsache, dass das Gebiet topografisch, mikroklimatisch und verkehrstechnisch besonders ungünstig liegt, spricht auch die eindeutige Orientierung der Stadt nach Osten für diese bislang nicht verifizierte These. Hellenistische Wasserleitungen konnten bislang nur im Südosten beobachtet werden, die von den Ausläufern des Bülbüldağ und dem Derbent-Tal kommend die (Ober-)Stadt mit Frischwasser versorgten, während die westlichen Stadtviertel erst viel später infrastrukturell erschlossen wurden<sup>117</sup>. Die aufgrund des einheitlichen Bauvorgangs unzweifelhaft nachgewiesene Gleichzeitigkeit von Befestigungsmauer und Leitung<sup>118</sup> ist ein Beleg dafür, dass die Wasserversorgung der Stadt integraler Bestandteil des lysimachischen Bauprogramms war (Abb. 14). Auf einen hellenistischen Vorgänger, von dem heute noch eine hervorragend erhaltene Brücke Zeugnis ablegt, geht auch die aus dem Derbent-Tal kommende und in die Oberstadt führende Aqua Throessitica zurück (Abb. 15)<sup>119</sup>. Auch die hellenistischen Nekropolen erstreckten sich um den Panayırdağ im Osten sowie den Sarıkaya im Südosten (Abb. 16)<sup>120</sup>, dagegen wurde die große Westnekropole am Nordhang des Bülbüldağ erst in der frühen römischen Kaiserzeit angelegt<sup>121</sup>. Modeln hellenistischer Reliefbecher, die sich sekundär verfüllt am Magnesischen Tor fanden, lassen zumindest für das ausgehende 2. Jahrhundert v. Chr. auf nahe gelegene Werkstätten und somit auf eine typische vorstädtische Bebauung in diesem Gebiet schließen<sup>122</sup>.

Der Tradition hellenistischer Neugründungen folgend, wird zweifelsohne auch Ephesos ein regelmäßiger Straßenraster zugrunde gelegt worden sein, allerdings reichen die archäologischen Evidenzen schlicht nicht aus, um diesen faktenbasiert zu rekonstruieren (Abb. 2). Alle bisherigen Versuche beruhen demnach weniger auf konkreten, stichhaltigen Befunden als auf Rückpro-



14 Wasserdurchlass in der hellenistischen Stadtmauer am Bülbüldağ

<sup>114</sup> Dazu bereits Keil 1926, 250. Ausführlich zur Befundsituation unter Einbeziehung der Tagebücher: M. Kerschner in: Kerschner – Kowalleck – Steskal 2008, 109–114.

<sup>115</sup> Veters 1983, bes. 114; Scherrer 2001, 63 f.

<sup>116</sup> So Scherrer 2001, 68 f.; Scherrer – Trinkl 2006, 56; Scherrer 2007, 334.

<sup>117</sup> Zur Wasserversorgung von Ephesos s. zusammenfassend Wiplinger 2006a.

<sup>118</sup> Wiplinger 2006b, 121–126.

<sup>119</sup> Wiplinger 2006a, 24 Abb. 3.

<sup>120</sup> s. zusammenfassend: Steskal 2013, 243–257 Abb. 1; Steskal 2017, 179. 184 Abb. 10. Zu hellenistischen Grabreliefs vom Ostabhang des Panayırdağ s. Sokolicek – Auinger 2006, 299–314.

<sup>121</sup> Steskal 2017, 176.

<sup>122</sup> Rogl 2014, bes. 114.



15 Hellenistische Aquäduktbrücke der Aqua Throessitica

jektionen eines wesentlich späteren Zustands<sup>123</sup>. Speziell gilt dies für die gern herangezogenen geophysikalischen Messdaten, die allerdings die Kaiserzeit und die Spätantike abbilden, somit nur bedingt auf den frühen Hellenismus übertragen werden können<sup>124</sup>. Archäologische Daten zur Datierung von Straßen und des Bebauungsschemas setzen erst um 200 v. Chr. oder kurz danach ein<sup>125</sup>, tatsächlich flächendeckend fassbar werden Bauaktivitäten allerdings erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr.<sup>126</sup>. Ob diesen Urbanisierungsphasen tatsächlich die stufenweise Realisierung eines einheitlichen gründungszeitlichen Planungsschemas zugrunde lag, oder im Sinne der aristotelischen Stadtplanung verschiedene Bebauungsschemata miteinander kombiniert wurden<sup>127</sup>, kann gerade unter Berücksichtigung der spärlichen archäologischen Quellenlage nicht entschieden werden. In diesem Zusammenhang sind die jüngsten Rekonstruktionen von C. Baier interessant, der für die hellenistische Phase des Quartiers über dem Theater ein quadratisches Raster postuliert<sup>128</sup>.

Folgt man der schriftlichen Überlieferung, so muss auch die Neustadt eine Akropolis besessen haben (Abb. 2). Dies belegt zum einen die in die Gründungsjahre<sup>129</sup> zu datierende Episode der (Rück-)Eroberung der Stadt durch Lykos, einem Feldherrn des Lysimachos, dem es gelang, seine Gefolgsmänner mithilfe einer List in die befestigte Akropolis von Ephesos-Arsinoeia einzu-

<sup>123</sup> Bammer 1961–1963, bes. 151 mit Abb. 98; Scherrer 2001, 80–85; Groh 2006, 56–61. Zu diesem Umstand bereits kritisch: Hueber 1997b, bes. 255. Trotzdem spricht sich der Autor auch für einen flächendeckend einheitlichen Raster aus: Hueber 1997a, 42.

<sup>124</sup> Groh 2006, 57 bezieht sich beispielsweise auf Grabungsbefunde im Areal des sog. Lukasgrabs, die in das fortgeschrittene 2. Jh. bzw. das frühe 1. Jh. v. Chr. datieren: Pülz 2010, 191. 254 f. 258. Dementsprechend auch Grabungen in der Oberstadt: Steskal – Ladstätter 2010, bes. 417.

<sup>125</sup> Zum Einsetzen des Fundmaterials um 200 v. Chr. im Bereich des Hanghauses 2 s. Lätzer 2009, 123–220. Vergleichbar auch die Situation im Hanghaus 1: Ladstätter 2003, 70–80.

<sup>126</sup> Ladstätter 2010.

<sup>127</sup> Aristot. pol. 7, 10, 4–5.

<sup>128</sup> Baier 2016, 250–255.

<sup>129</sup> Mit einer genauen Datierungsdiskussion Walser 2008, 81–87.





16 Hellenistisches Grabrelief aus der Ost-Nekropole



17 Porträtkopf einer Ptolemäerin (Arsinoë III [?])

schleusen<sup>130</sup>. Zum anderen ist für die Phase der ptolemäischen Herrschaft nicht nur eine Garnison unter dem Kommando eines Phourarchen mehrfach belegt<sup>131</sup>, sondern – wie aus zwei Ehreninschriften<sup>132</sup> für Ptolemaios IV. Philopator und dessen Gattin Arsinoë III.<sup>133</sup> (Abb. 17) ablesbar ist – auch deren Stationierung auf der Akropolis. Zwar ist die Akropolis der hellenistischen Stadt bislang nicht eindeutig lokalisiert, allerdings bietet sich aus fortifikatorisch-topografischen Überlegungen die nordwestliche Bergkuppe des Panayırdağ dafür geradezu an. Ein innerhalb der hellenistischen Stadtmauer auf höchster Stelle dokumentierter Befestigungsring, der ein Areal von 1,8 ha einschloss, könnte durchaus der Aufnahme einer militärischen Einheit gedient haben<sup>134</sup>, zumal von diesem Punkt aus hervorragende Fernsicht gegeben war und sowohl die Stadt, speziell die Hafembucht, als auch das Hinterland überwacht werden konnten. Ein gewisses Problem stellt die mangelnde Wasserversorgung dar, da der Panayırdağ in dieser Höhe über keine Quellen verfügte, allerdings wäre ein Zugang zu Grundwasser über nahe gelegene Schluchten vorstellbar<sup>135</sup>.

### Der Küstenverlauf und die Häfen

Der Küstenverlauf des 3. Jahrhunderts v. Chr. kann auf Basis archäologischer Evidenzen und neuer geoarchäologischer Erkenntnisse weitgehend sicher rekonstruiert werden, weicht allerdings deutlich von früheren Rekonstruktionen ab (Abb. 18)<sup>136</sup>. Im Westen indiziert ein Turm der lysi-machischen Stadtmauer, der in unmittelbarer Ufernähe errichtet wurde, die nahe Küstenlinie<sup>137</sup>.

<sup>130</sup> Polyain. 5, 19 (Frontin aqu. 3, 3, 7). Lund 1992, 102 f.; Rogers 2001, 605; Knibbe 1998, 92 f.; Rogers 2012, 58 f.

<sup>131</sup> Hoelbl 2004, 49.

<sup>132</sup> Meadows 2013a, bes. 5. Zur ptolemäischen Herrschaft in Ephesos allgemein: Hölbl 1978, 18.

<sup>133</sup> Mit Arsinoë III. werden auch zwei in Ephesos gefundene Porträtköpfe in Verbindung gebracht: Laubenberger – Prochaska 2011, 43–49. Der zweite Porträtkopf, Inv. 8/38/72, ist unpubliziert.

<sup>134</sup> Scherrer 2001, 63 Abb. 3 als »upper castle« bezeichnet. Dagegen nimmt McNicoll 1997, 96 eine Zitadelle auf dem Bülbüldağ an, ohne jedoch dafür einen archäologischen Beweis anführen zu können.

<sup>135</sup> Rantitsch – Prochaska 2011, 250 f.

<sup>136</sup> Vgl. etwa die Interpretation von Kraft u. a. 2007, 193, die den Bau des artifiziellen Hafenbeckens Lysimachos zuschreiben.

<sup>137</sup> Keil 1912, 186–190.





18 Kartierung der Tiefbohrungen im Hafengebiet von Ephesos und Rekonstruktion hellenistischer Kai- oder Hafenmauern im Areal des Olympieions

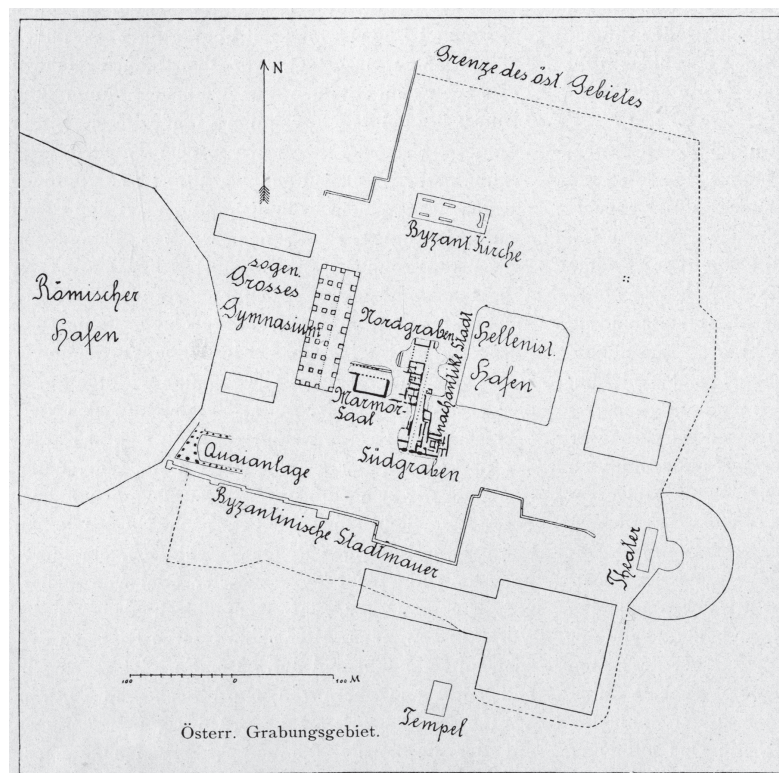
Einen zweiten, sicheren Hinweis liefern Bohrungen nahe dem Küçük Tepe (Eph 422, 387, 388) und nordwestlich der späteren Tetragonos Agora (Eph 428, 429, 393), aus der in 12–1 m Tiefe nichtverkohlte Pflanzenreste gewonnen werden konnten, die an dieser Stelle als Abfall in meeresnahem Milieu entsorgt wurden. Die  $^{14}\text{C}$ -Datierungen reichen vom frühen 4. bis zu der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., wobei die jüngste Probe mit einer Schwankungsbreite von 190–54 v. Chr. einen sicheren *terminus post quem* für den Deponierungszeitpunkt ergibt. Das Meer reichte demnach noch im beginnenden 2. Jahrhundert v. Chr. weit in die Bucht von Ephesos und nahe an das – allerdings etwas später errichtete – Große Theater heran, wie aus weiteren Bohrkernen abzulesen ist<sup>138</sup>. Weiter nach Norden belegen Holzpfosten in 9 m Tiefe unter dem sog. Bischofspalast östlich der ›Marienkirche‹ (Eph 92-5) eine Anlegestelle hellenistischer Zeitstellung<sup>139</sup>, während der östlich davon gelegene, im 5. Jahrhundert n. Chr. errichtete ›Byzantinische Palast‹ (Eph 8) bereits

<sup>138</sup> Kraft u. a. 2000, 189; Kraft – Brückner – Kayan 2005, 151 f.

<sup>139</sup> Karwiese 1993a, bes. 16–19 Abb. 6; Kraft – Brückner – Kayan 2005, 152 Abb. 5; Kraft u. a. 2000, 188; Kraft u. a. 2007, 138 Abb. 11: Der Pfosten wird in Schichten des 4. Jhs. gesetzt und von solchen des 2./1. Jhs. v. Chr. überlagert.

auf solidem terrestrischem Grund gebaut worden war<sup>140</sup>. Jüngsten geoarchäologischen Analysen zufolge ist von einer Fortsetzung der Hafenbucht unter dem natürlich wesentlich später errichteten Olympieion (Eph 7) auszugehen, wo feinkörnige Sedimente auf eine geschützte, wenn auch flachmarine Bucht bis in die frühe römische Kaiserzeit schließen lassen<sup>141</sup>. Dieser Befund deckt sich auch mit Bohrerergebnissen aus dem Jahr 1992 in einem Brunnen im Atrium der »Marienkirche« (Eph 3)<sup>142</sup>. Wichtige Hinweise auf die Lokalisierung von Hafenanlagen liefert die Verknüpfung geophysikalischer mit geoarchäologischen Resultaten im Areal des Olympieions. Den Ausgangspunkt bildeten im Bodenradar sichtbare, Nord-Süd orientierte, 2,1 m starke Mauerzüge, die bis in eine Tiefe von 2 m zu erkennen sind und daher sicher älter als der Tempel datieren. Um zu klären, ob es sich dabei um Kaimauern handelt, wurden beidseitig der Strukturen Tiefbohrungen durchgeführt. Während jene östlich der Mauer (Eph 411) feinkörniges Sediment einer geschützten bzw. abgeschlossenen Bucht enthielt, fanden sich im westlichen Bohrkern (Eph 419) mächtige Sande, die auf fluvialen Eintrag hinweisen. Dieses Areal war noch bis weit in die römische Kaiserzeit hinein ein Sumpf oder eine saisonale Lagune und wurde sukzessive mit Kulturschutt verfüllt (Eph 6) – ein Prozess, der bis in die spätere römische Kaiserzeit anhielt und einen interessanten Aspekt der Abfallwirtschaft von Ephesos beleuchtet<sup>143</sup>. Die geoarchäologischen Ergebnisse stützen demnach die Hypothese, dass es sich bei den Mauerzügen um Kaianlagen handelt, die das hellenistische Hafenbecken im Nordwesten begrenzen. Natürlich lässt der ausschnittshafte Befund keine Rekonstruktion der Hafenanlagen zu, ihre Existenz ist allerdings bewiesen. Nördlich der Stadt, außerhalb der Befestigungsmauer, ist auf Basis des Bohrkerns Eph 2 ein lagunenartiges Flussdelta zu erschließen, das wohl die gesamte Kays-tros-Ebene einnahm<sup>144</sup>. Mit diesen Ergebnissen ist nun auch der nördliche Abschnitt der Hafenbucht von Ephesos in hellenistischer Zeit umschlossen, deren Wassertiefe um 300 v. Chr. noch 4–5 m betragen haben muss<sup>145</sup>.

Bereits im 19. Jahrhundert wurde ein – größtmäßig allerdings bescheidener – hellenistischer Stadthafen nahe dem Theater unter den kaiserzeitlichen Verulanushallen vermutet (Abb. 19)<sup>146</sup>. Den Ausschlag für die Lokalisierung gab eine sich damals im Geländere relief deutlich abzeichnende, heute allerdings mit Gra-



19 Lokalisierung des hellenistischen Hafens nach Benndorf 1905

<sup>140</sup> Kraft u. a. 2000, 188; Kraft – Brückner – Kayan 2005, 153.

<sup>141</sup> Bohrung 420a durch Stock – Brückner 2015; zu älteren Bohrungen s. Kraft – Brückner – Kayan 2005, 153.

<sup>142</sup> Karwiese 1993a, 16.

<sup>143</sup> Kraft – Brückner – Kayan 2005, 155.

<sup>144</sup> Die Annahme, dass eine Lagune bis zum Artemision reichte (Scherrer 2007, 347), ist nach neuen Forschungsergebnissen auszuschließen: Stock u. a. 2014, 56 f.

<sup>145</sup> Die Ergebnisse sind noch unpubliziert. Für Hinweise danke ich H. Brückner und F. Stock sehr herzlich.

<sup>146</sup> Benndorf 1898, bes. 62.

bungsschutt aus dem 19. Jahrhundert aufgefüllte Senke im Zentrum der Platzanlage. Historische Ansichten zeigen allerdings ein rechtwinkliges Becken, das mit großer Wahrscheinlichkeit zur Ausstattung des kaiserzeitlichen Baukomplexes gehörte<sup>147</sup>. Ebenso stand die sukzessive Verlandung der Bucht, die letztendlich eine Verlagerung und den Bau eines künstlich angelegten Hafenbeckens in der römischen Kaiserzeit zur Folge hatte, von Beginn der Grabungen an außer Frage<sup>148</sup>. Die interdisziplinären Forschungen der letzten Jahre führten nicht nur zu einer evidenzbasierten Konkretisierung dieser Szenarien, sondern in manchen Bereichen zu einer Revision bisheriger Hypothesen.

In hellenistischer Zeit verfügte die Stadt Ephesos demnach nicht über einen architektonisch gefassten Stadthafen, sondern vielmehr über eine große Meeresbucht, deren Küste um etwa 500 m weiter östlich lag als das später errichtete römische Becken, und die auf insgesamt 2 500 m nicht nur (hölzernen [?]) Anlegestellen für Schiffe Platz bot, sondern auch einer funktionalen Gliederung von Hafenarealen (Abb. 2). Die vorauszusetzende Infrastruktur ist weiterhin nicht bekannt, jedoch überliefern die literarischen Quellen Docks und Schiffshäuser und indizieren die Existenz eines baulich separierten Kriegshafens<sup>149</sup>. Basierend auf einer topografisch-siedlungsgeschichtlichen Analyse wird für die Lokalisierung des Kriegshafens der nördliche Abschnitt der Bucht von Ephesos vorgeschlagen, während sich im doppelt geschützten Süden der Handelshafen befunden haben muss. Dafür sprechen die Nähe von Hafen und Marktbauten unter der späteren Tetragnos Agora sowie der ungehinderte Zugang zu den intensiv besiedelten Stadtvierteln östlich davon. Der durch das Diateichisma auch fortifikatorisch abgesetzte Norden ist dagegen wesentlich weniger dicht besiedelt, erlaubt allerdings durch markante Geländeformationen einen lückenlosen Überblick über die Meeresbucht sowie hervorragende Fernsicht<sup>150</sup>. Hinzu kommen der verkehrstechnisch äußerst günstige Bezug zum Hinterland, insbesondere die perfekte Anbindung an das Straßensystem. Gesäumt wurde die Bucht von einer Nord-Süd verlaufenden Hafenstraße, deren Verlauf vom ›Südtor‹ der Tetragnos Agora bis zum Olympieion als gesichert gelten darf. Die Verbindung nach Westen hin erfolgte über die bereits diskutierte Trasse in das Arvalya-Tal, zudem muss es eine küstennahe Straße bis zu dem Westturm der Stadtmauer und wohl auch darüber hinaus gegeben haben. Zwei Hauptverkehrsrouten verbanden das Hafengebiet mit der Oberstadt im Süden (›Kuretenstraße‹) sowie dem noch nicht verbauten Viertel im Nordosten, wo jeweils ein Tor die Grenze zwischen Stadt und Umland markierte.

Im Zentrum der hellenistischen Verkehrsplanung stand demnach keinesfalls die Integration eines alten Prozessionswegs in die neu geschaffene urbane Struktur<sup>151</sup>, sondern eine funktionsmäßige Erschließung des Hafenviertels mit optimalen Verbindungen sowohl zu den intraurbanen Zentren als auch dem Hinterland. Für eine um den Panayırdağ geführte Prozessionsstraße gibt es keinen Beleg aus vorhellenistischer Zeit<sup>152</sup>, genauso wie auch keine archaisch-klassische Ringnekropole existierte<sup>153</sup>. Vielmehr war eine rituelle Verbindung von Heiligtum und Stadt durch die

<sup>147</sup> Ein lang rechteckiges Becken ist auf den Ansichten des 19. Jhs. noch deutlich zu erkennen: s. dazu Scherrer – Trinkl 2006, Abb. 1 (Falkener 1845); Abb. 6 (Humann 1894); Baier 2016, Taf. 235 (Cicéri 1838).

<sup>148</sup> Benndorf 1905, 49.

<sup>149</sup> Liv. 37, 10, 12; 11, 3. Vgl. dazu auch die Situation in Smyrna: Ersoy 2015, 4 Abb. 1.

<sup>150</sup> Theoretisch wäre auch denkbar, dass der Kriegshafen von Ephesos nördlich der Bucht lag. Dieser Annahme stehen allerdings die Erwähnungen eines solchen bei Livius und Strabon entgegen, da dieser Küstenabschnitt während des Römisch-Syrischen Kriegs und insbesondere in augusteischer Zeit bereits vollständig versandet war.

<sup>151</sup> Die Idee des ›alten Prozessionswegs‹ ist ebenso wie die Existenz einer Ringnekropole ein Narrativ in der Ephesos-Forschung: Knibbe – Langmann 1993, 15, 28; Hueber 1997a, 32; Knibbe 1998, 142; Groh 2006, 71 f. s. jüngst auch S. Agelidis, Zur architektonischen Fassung von Prozessionswegen, in: Pirson – Bachmann 2012, 81–98, bes. 83; Mohr 2013, 49–59; Feuser 2014.

<sup>152</sup> Sokolicek 2016, 101.

<sup>153</sup> Der Begriff ›Ringnekropole‹ wurde von D. Knibbe geprägt und in der neueren Literatur weitgehend kritiklos übernommen: Knibbe – Langmann 1993, 9. Es gibt allerdings keine Belege für eine solche. s. dazu kritisch: Kerschner (in Druck).



lysimachische Neugründung erst notwendig geworden<sup>154</sup>. Der Verlauf der durch Ephesos-Arsinoeia geführten Artemisprozessionen richtete sich demnach nach dem hellenistischen Straßennetz und nicht umgekehrt.

### Der sog. Felsspalttempel – ein Aphroditeheiligtum?

Den nordwestlichen Abschluss der Hafenbucht bildete ein 14,7 × 22,2 m großer, prostyler Tempel, der in die Ephesos-Forschung als sog. Felsspalttempel Eingang gefunden hat (Abb. 20)<sup>155</sup>. Da sich von der aufgehenden Architektur nichts erhalten hat, müssen Kultinhaber und Chronologie aus spezifischem Fundmaterial erschlossen werden. Terrakotten<sup>156</sup> und Stirnziegel (Abb. 21)<sup>157</sup> deuten auf die Verehrung einer weiblichen Gottheit hin. Rituelle Deponierungen von Kultgeschirr belegen eine Frequenz des Heiligtums von der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis in das ausgehende 2. Jahrhundert v. Chr. und weisen das Bauwerk somit als zentrales Heiligtum der hellenistischen Gründungsphase aus<sup>158</sup>. Die Ausrichtung des Tempels folgt exakt jener des Artemistempels, an dem sich auch der Raster der Neustadt orientierte<sup>159</sup>. Es ist daher unzulässig, ihn mit einem der alten ephesischen Heiligtümer, etwa für Apollo<sup>160</sup> oder Apollo/Leto<sup>161</sup>, Athena<sup>162</sup> oder Demeter<sup>163</sup> in Verbindung zu bringen, die einerseits nicht in der hellenistischen Neustadt zu suchen sein werden und andererseits weder mit dem Artemistempel noch dem Stadtraster in irgendeinem ursächlichen Zusammenhang stehen. Der ›Felsspalttempel‹ ist vielmehr als Symbol der neu gegründeten Hafenstadt Ephesos-Arsinoeia zu verstehen. Vom Meer aus als exponiert gelegene Landmarke weithin sichtbar, diente er in die Hafenbucht einfahrenden Schiffen als Orientierungshilfe (Abb. 2). Seine Ausrichtung nach Süden erklärt sich durch das davorliegende Hafenbecken und stellt Heiligtum, Hafen und Meer in einen direkten Bezug zueinander, wodurch kein Zweifel besteht, dass der im Tempel verehrten weiblichen Gottheit eine Schutzfunktion für Häfen und Seefahrer zukam. Mit ihren Epiklesen Euploia, Limenia, Epilimonia und Pontia drängt sich Aphrodite geradezu als Hafengöttin von Ephesos auf<sup>164</sup>, in deren Temenos sowohl vor Beginn einer Seereise als auch nach dem glücklichen Einlaufen eines Schiffs religiöse Zeremonien vollzogen wurden<sup>165</sup>. Diese Zuschreibung wird durch die Tatsache bestärkt, dass die Verehrung der Aphrodite in Ephesos archäologisch und literarisch nicht nur mehrfach belegt ist<sup>166</sup>, sondern ein unmittelbarer Zusammenhang mit ihrer Funktion als Hafengöttin gegeben ist. So überliefert Servius in seinem Aeneis-Kommentar einen Kult für Aphrodite Epidaitis sowie ein

<sup>154</sup> Die enge Verbindung zwischen Neustadt und Heiligtum zeigt sich auch an der Tatsache, dass die Bürgerrechtsverleihungen von Tempeldienern im Artemision aufgezeichnet und aufgestellt wurden. Auch im Aufnahmeverfahren spielte das Kultpersonal eine entscheidende Rolle: Walser 2008, 322; S. Agelidis, Die Positionierung von Heiligtümern als Ausdruck der Hierarchisierung von Stadtraum und Landschaft, in: Pirson – Bachmann 2012, 99–111, bes. 102 f.

<sup>155</sup> Keil 1929, 48–50; Karwiese 1985, 215; Scherrer 2001, 65 f.; Groh 2006, 65; Scherrer 2007, 329; Gassner 2007, 393 dort als extraurbanes Heiligtum angesprochen.

<sup>156</sup> Soykal-Alanyalı 2005.

<sup>157</sup> Keil 1929, 50; Veters 1978, bes. 271 f. Taf. 9 b.

<sup>158</sup> Gassner 2007, 386–298.

<sup>159</sup> Groh 2006, 66.

<sup>160</sup> Keil 1929, 49.

<sup>161</sup> Karwiese 1993, 219.

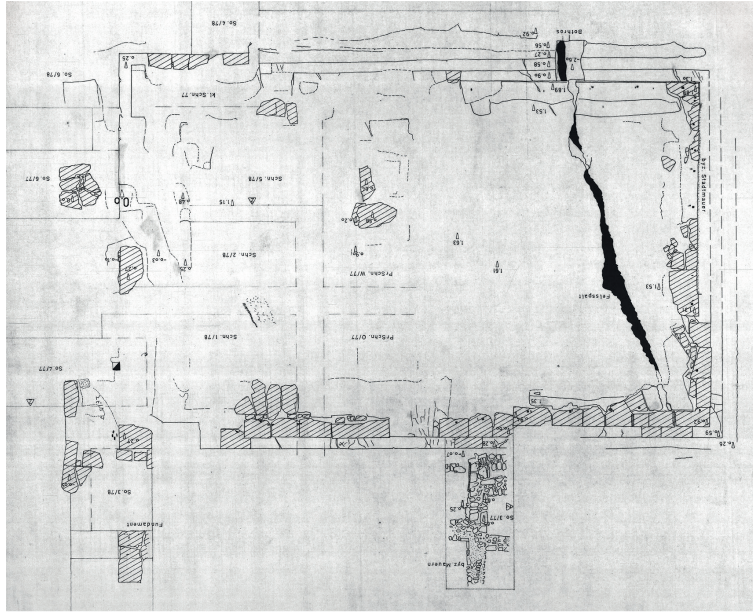
<sup>162</sup> P. Scherrer, Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos vor Lysimachos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 379–387, bes. 383; Scherrer 2001, 66; Scherrer 2007, 329 allerdings mit vorsichtigerer Formulierung »weibliche Kultinhaberin«. Das Athenaion lag der literarischen Überlieferung zufolge außerhalb der lysimachischen Stadt (Keil 1922–1924, 100) und kann daher nicht mit dem ›Felsspalttempel‹ identifiziert werden.

<sup>163</sup> Soykal-Alanyalı 2005, 322–325 Bezug nehmend auf Hdt. 6, 16; Scherrer 2008, 36; Groh 2006, 66; Rogers 2012, 293–295.

<sup>164</sup> Pirenne-Delforge 1994, 433 f.; Eckert 2016, 1–3.

<sup>165</sup> Eckert 2011, bes. 105.

<sup>166</sup> Knibbe 1978, bes. 493; Schintlmeister 2013; M. Aurenhammer, Sculptures of Gods and Heroes from Ephesos, in: Koester 1995, 251–280, bes. 260–262; Rogers 2012, 298; Eckert 2016, 219.



20 Der sog. Felsspalttempel, ein Aphroditheion



Heiligtum der Aphrodite Automate in unmittelbarer Küstennähe<sup>167</sup>. Diese Schilderung vereint die zwei großen Schutzfunktionen der Göttin, nämlich jene für die Seefahrt mit der für Liebe und Ehe<sup>168</sup>. Eine sekundär in den Substruktionen des Vediusgymnasiums gefundene Weiheinschrift, die aufgrund des Schriftdukts in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert wird, wurde von Mysten der Aphrodite Daitis gestiftet<sup>169</sup>. Schließlich lässt ein bei Athenaios überliefertes Fragment des Eualches auf ein Aphroditeheiligtum hellenistischer Zeit schließen<sup>170</sup>. Diesbezüglich bislang kaum berücksichtigt wurde eine bei Polyainos<sup>171</sup> und möglicherweise auch Frontinus<sup>172</sup> überlieferte, allerdings nur grob zwischen 261 und 246 v. Chr.<sup>173</sup> zeitlich einzugrenzende kriegerische Auseinandersetzung zwischen den unter dem Kommando des Agathostratos stehenden Ptolemäern und den mit den Seleukiden verbündeten Rhodiern, die in einer Schlacht im Hafen von Ephesos kulminierte<sup>174</sup>. Auf dem Rückzug



21 Antefix mit ›Rankenfrau‹

der ptolemäischen Flotte unter der Führung des Chremonides in den Hafen von Ephesos gehen die Truppen »beim heiligen Bezirk der Aphrodite« an Land, werden allerdings in weiterer Folge von den nachkommenden Feinden vernichtend geschlagen. Stellt man die archäologische Evidenz der literarischen Überlieferung gegenüber, so liegt es nahe, in den Fundamenten des als ›Felspalttempel‹ bezeichneten Gebäudes das historisch belegte Aphroditeheiligtum im hellenistischen Hafen von Ephesos zu erkennen. Der in prominenter Lage stehende Tempel diente allerdings auch der Herrschaftslegitimation und Selbstinszenierung der Dynastie des Stadtgründers Lysimachos. Nicht zufällig trug die Neugründung den Namen seiner Gattin Arsinoë II., die als Schutzherrin der Häfen und der Seefahrt galt und die als Repräsentantin des Herrscherhauses prominent in Erscheinung trat<sup>175</sup>. Die Nähe der Königin zu Aphrodite, die zu einer posthumen Angleichung und Verehrung führte, kommt nicht zuletzt in der Einrichtung eines Aphrodite-Arsinoë-Kults auf dem Kap Zephyrion bei Alexandria wohl noch zu ihren Lebzeiten zum Ausdruck<sup>176</sup>. Für Ephesos-

<sup>167</sup> Serv. Aen. 1, 720.

<sup>168</sup> Müller 2009, 267.

<sup>169</sup> Keil 1914, 145–147; Scherrer 2008, 36; Schintlmeister 2013, 40.

<sup>170</sup> Athen. 13, 31; Calapà 2009, 334 Anm. 60.

<sup>171</sup> Polyain. 5, 18.

<sup>172</sup> Frontin. aqu. 3, 9, 10.

<sup>173</sup> Zur Datierung s. Wiemer 2002, 99; Seibert 1976, 61.

<sup>174</sup> Marquaille 2008, 48 mit einer Datierung der Schlacht in das Jahr 255 v. Chr.; Shipley 2003, 186–188; Wiemer 2002, 98; Hoelbl 2004, 42; Berthold 2009, 89; Seibert 1976, 49 lokalisiert die Schlacht im Hafen von Panormos, übersieht bei seiner Interpretation allerdings den Umstand, dass bei Panormos ein Artemis-, jedoch kein Aphroditeheiligtum genannt ist. Zudem s. die abweichende Interpretation bei Seibert 1976, 47, wo von einem ptolemäisch-rhodischen Angriff auf das seleukidisch beherrschte Ephesos ausgegangen wird. Der bei Frontinus genannte Antiochos wird mit einem ptolemäischen Feldherrn identifiziert. Zudem wird das Ereignis von Seibert 1976, 60 in den Laodike-Krieg (246–241 v. Chr.) datiert.

<sup>175</sup> Die politische Bedeutung Arsinoës wohl überschätzend: Longega 1968, 30–33. 38 f.; zu Arsinoë als Repräsentantin der lysimachischen Dynastie: Lund 1992, 194 f.; Müller 2009, 57; Schlegelmilch 2009, 222. Zur Verehrung Arsinoës in Ägypten: Weber 2011, 86. Zu dem Dynastiekult als Instrument der Herrschaftssicherung für die Makedonen: Weber 2010, 58. 62 f.

<sup>176</sup> Longega 1968, 106–109; Müller 2009, 266 f. 271; Weber 2010, 67 f. mit einer Betonung des griechischen Elements der Arsinoë-Verehrung in Ägypten. Eine Verbindung des Kults zu Kleinasien indiziert der Hinweis auf die

Arsinoeia bedeutete dies, dass neben Aphrodite die eponyme Königin selbst als Schutzpatronin über den Hafen und somit die Prosperität der neu gegründeten Residenzstadt wachte<sup>177</sup>. Ein mit Aphrodite assoziierter Kult wurde auch für Stratonike, Gattin des Seleukos I. und Antiochos I., im nahe gelegenen Smyrna mit dem Bau eines Tempels eingerichtet. Im Hafen der seit 281 v. Chr. seleukidisch regierten Stadt Ephesos war Plinius zufolge ein Gemälde des Ktesikles zu sehen<sup>178</sup>, das wahrscheinlich nicht, wie die Quellen nahelegen, die Königin in erotischer Pose mit einem Fischer gezeigt hat, sondern vielmehr ihre Angleichung an Aphrodite als Hafengöttin zum Ausdruck brachte<sup>179</sup>.

Keramische Funde weisen darauf hin, dass der Kultbetrieb bereits im Verlauf der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. stark an Bedeutung verlor, wenn nicht überhaupt eingestellt wurde<sup>180</sup>. Da der Kult an den Hafen gebunden war, wäre grundsätzlich denkbar, dass durch dessen Verlandung eine Translokation des Heiligtums notwendig geworden war. Tatsächlich finden sich südlich des römischen Hafenbeckens Indizien für eine Aphroditeverehrung, insbesondere ein Ehrendekret der rhodischen Händlervereinigung für einen gewissen Damoteles aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., das bei Grabungen 1987 in der Nähe einer Kaimauer gefunden wurde und ein Heiligtum für Aphrodite überliefert<sup>181</sup>. Mit der mit einer Verlegung einhergehenden Neuweihe des Tempels wäre auch jede Konnotation mit Königin Arsinoë endgültig getilgt worden.

Allerdings klafft zwischen der Einstellung des Kultbetriebs am ›Felspaltempel‹ und dem epigrafisch dokumentierten Ausbau des römischen Hafenbeckens eine nur schwer zu erklärende Lücke von knapp 200 Jahren<sup>182</sup>. Indirekt stellt die Errichtung des Hafengymnasiums einen *terminus ante quem* für die Verlegung des Hafens spätestens in flavischer Zeit dar, möglicherweise beziehen sich darauf allerdings bereits Reinigungsarbeiten, die vom Statthalter Q. Marcius Barea Soranus im Jahr 61/62 n. Chr. angeordnet wurden<sup>183</sup>. Letztendlich ist die Frage einer Translokation des Heiligtums aber aufgrund des schlechten Erhaltungszustands des Tempels, der durch spätere Eingriffe massiv in Mitleidenschaft gezogen und bis auf den Stufenunterbau bzw. Felsarbeiten abgetragen wurde, aber auch des nach wie vor lückenhaften Kenntnisstandes über Chronologie und Topografie des römischen Hafens nicht zu beantworten. In jedem Fall ging spätestens mit der Verlegung des Hafens die Schutzfunktion der Göttin sowie die Bedeutung des Tempels als Landmarke verloren.

Geburt der Arsinoë in Smyrna: Müller 2009, 269 f. Zur Stiftung des Heiligtums der Kabiren auf Samothrake, denen ebenfalls Schutzfunktion über die Seefahrt zugeschrieben wurde, durch Arsinoë II. s. Müller 2009, 60 und die enge Verbindung der Königin zu den ebenfalls den Seefahrern helfenden Dioskuren: Müller 2009, 271. Zu weiteren Stiftungen: Marquaille 2008, 58 f.; Weber 2010, 74.

<sup>177</sup> Zu einer Verbindung der Königin mit Seefahrt und Meer schon vor ihrer Eheschließung mit Ptolemaios II. s. Müller 2009, 272; Weber 2011, 88. Zu der Verehrung der Arsinoë in Kleinasien: Weber 2011, 96; Marquaille 2008, 59. Zu der Verbindung von Arsinoë und Aphrodite Euploia sowie der Verbindung von Hafenstädten und der Königin: Marquaille 2008, 59.

<sup>178</sup> Plin. nat. 35, 51.

<sup>179</sup> Kosmin 2014, bes. 186.

<sup>180</sup> Gassner 2007, 393.

<sup>181</sup> Knibbe – Engelmann – İplikçioğlu 1993, 113–150 Nr. 17. s. dazu die Aphroditestatuen und -fragmente, die bei den Hafengrabungen zutage traten: Schintlmeister 2013, 9 f.

<sup>182</sup> Steskal 2014, 334 mit älterer Lit.

<sup>183</sup> Tac. ann. 16, 23; Kraft u. a. 2000, 198; Kraft u. a. 2007, 141.

### Flottenbasis und Residenzstadt: Ephesos im Römisch-Syrischen Krieg

Das 197 v. Chr. von Antiochos III. gewaltsam eroberte Ephesos geriet bereits im Vorfeld des 5. Römisch-Syrischen Kriegs in das Zentrum seleukidisch-römischer Diplomatie<sup>184</sup>. Am Rande einer Konferenz im Jahr 193 v. Chr., zu der eine konsularische Gesandtschaft unter der Führung von P. Villius Tappulus und P. Sulpicius Galba Maximus angereist war, trafen die Römer auch auf Hannibal, der seit zwei Jahren in der Stadt lebte und Antiochos III. beratend zur Seite stand<sup>185</sup>. Einer nichthistorischen Legende zufolge soll auch P. Scipio Africanus Mitglied der römischen Delegation gewesen sein, dessen angeblich im Gymnasium von Ephesos geführter Dialog mit Hannibal über die Frage nach dem »größten Feldherrn aller Zeiten« Eingang in die Geschichtsschreibung gefunden hat<sup>186</sup>. Natürlich verfügte Ephesos über die notwendige Infrastruktur einer königlichen Residenzstadt, etwa eines auch literarisch überlieferten Palasts<sup>187</sup>, allerdings schweigen die archäologischen Quellen hierzu. Dies gilt auch für den oberhalb des Großen Theaters partiell freigelegten palastartigen Komplex, dessen Baugeschichte nur bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. zurückverfolgt werden kann, auch wenn eine frühhellenistische Gründung auf Basis historischer und bautypologischer Überlegungen postuliert wurde<sup>188</sup>.

Unmittelbar nach dem Scheitern der Verhandlungen wurde noch in Ephesos der Kriegsbeschluss gegen Rom gefasst; in das Zentrum kriegerischer Auseinandersetzungen geriet die Stadt allerdings erst etwa zwei Jahre später, als die Römer 191 v. Chr. nach Kleinasien übersetzten. Ephesos bot den Seleukiden und ihren Verbündeten einen sicheren Hafen, von wo aus Nachschub organisiert und aufgerüstet wurde, und galt aufgrund der lagunenhaften Situation als nur schwer einzunehmen, sah sich aber sowohl von See- als auch von Landseite mit Eroberungsversuchen konfrontiert<sup>189</sup>. Überliefert wird ein gut organisierter Kriegshafen, der mindestens 100 Schiffen Aufnahme bot<sup>190</sup>. Dieser war noch in augusteischer Zeit vom eigentlichen Handelshafen baulich abgesetzt, folgt man Strabon, der für Ephesos zwischen *Navalia* (*neoria*) und Hafen (*limen*) unterscheidet<sup>191</sup>. Die Quellen lassen auch keinen Zweifel daran, dass der Kriegshafen mit einem Arsenal, also einer Werft für Bau und Wartung der Flotte, ausgestattet war<sup>192</sup>. Eine Analyse der archäologischen Evidenzen indiziert, dass der Kriegshafen in Ephesos im Norden der Bucht zu suchen ist, und dass jene Mauern, die im Areal des Olympieions geophysikalisch erfasst wurden, als konstruktives Element eines geschlossenen Hafenbeckens anzusprechen sind<sup>193</sup>. Der Handelshafen ist dagegen als offene Bucht mit zahlreichen Anlegestellen zu rekonstruieren, die sich vom Stadtzentrum entlang der Küsten am Bülbüldağ erstreckte. Die Koexistenz von Kriegs- und Handelshafen und die damit verbundene Separierung von Funktionalitäten sind ein weit bezeugtes Phänomen griechischer Städte im hellenistischen Osten, sehr gut vergleichbar sind etwa die Anlagen in Thasos oder Elaia, der Hafenstadt von Pergamon<sup>194</sup>,

<sup>184</sup> Koehn 2007, bes. 280 Anm. 52. Zu der Bedeutung von Ephesos für Antiochos III.: Pol. 18, 40a. s. dazu auch Ma 1999, 114 f.; Sartre 2003, 50; Hoelbl 2004, 123 f. 126; Dreyer 2007, 212.

<sup>185</sup> Liv. 35, 14; App. Syr. 4. Dreyer 2007, 222 f.; Mehl 1990, bes. 154.

<sup>186</sup> Liv. 35, 15; App. Syr. 10. Dreyer 2007, 222.

<sup>187</sup> Liv. 35, 15, 7; Dreyer 2007, 225.

<sup>188</sup> Baier 2016, 262–282; Baier 2013, bes. 27–36. Den Bezug zu pergamenischen Palästen bereits herstellend, allerdings einen frühhellenistischen Vorgänger postulierend: Thür 2002, bes. 264.

<sup>189</sup> Liv. 36, 41, 7; 42, 6; Knibbe 1998, 95 f.; Kraft u. a. 2007, 139; Scherrer 2007, 349; Dreyer 2007, 335 f.

<sup>190</sup> Liv. 37, 10, 12; 11, 3; 36, 43, 8.

<sup>191</sup> Strab. 14, 1, 24.

<sup>192</sup> Liv. 37, 10–12.

<sup>193</sup> Einen Kriegshafen »an der Westseite von Tracheia, der wegen seiner durch eine Festung zusätzlich geschützten Lage als Kriegshafen gedient haben könnte«, nimmt bereits Scherrer 2001, 64 sowie Scherrer 2007, 347 an.

<sup>194</sup> Thasos: Baika 2014, 450 Abb. 3. Elaia: Pirson 2014, 343 Abb. 4.



aber auch zahlreiche weitere Hafenanlagen können in diesem Zusammenhang zitiert werden<sup>195</sup>. Mit Elaia verbindet Ephesos zudem das Diateichisma, das die Stadt in zwei Zonen teilt<sup>196</sup>.

Die Hafeneinfahrt, lang und eng wie ein Fluss und zudem voller Untiefen beschrieben, stellte eine Gefährdung für ankommende Schiffe dar, war andererseits aber natürlich leicht zu verteidigen<sup>197</sup>. Trotz mehrfacher Belagerungen scheiterten sämtliche Versuche, die Stadt sowohl vom Meer als auch vom Land aus unter römische Kontrolle bringen, auch weil die seleukidische Flotte unter dem Oberbefehl des Rhodiers Polyxenidas klug genug war, Provokationen, die darauf abzielten, die Flotte aus dem Hafen zu locken und einer Seeschlacht auszusetzen, nicht stattzugeben und ihrerseits mit Taktik und List den Gegner zu verunsichern<sup>198</sup>. Um diesen strategischen Vorteil ein Ende zu bereiten, überlegten die römischen Verbündeten 190 v. Chr. einen Angriff auf die Stadt, verwarfen diese Pläne allerdings in einem auf Samos einberufenen Konsilium unter der Leitung von L. Aemilius Paullus. Die theoretische Möglichkeit, die Hafeneinfahrt durch das absichtliche Versenken durch mit Sand (*sabuna*) beladenen Schiffen zu blockieren, wurde mit Hinblick auf die gute Versorgungslage der Stadt aus ihrem Hinterland verworfen. Da die Einnahme der Stadt unter den beschriebenen naturräumlichen Gegebenheiten als unwahrscheinlich galt, schwenkte man auf eine Strategie der Überwachung und Einschüchterung um und patrouillierte regelmäßig in großer Truppenstärke vor der Hafeneinfahrt von Ephesos<sup>199</sup>.

### Ausbau und Aufschwung: Ephesos unter den Attaliden

Auch nach dem Frieden von Apameia im Jahr 188 v. Chr. und der Eingliederung in das Pergamene Reich behielt Ephesos seine geostrategische und militärische Bedeutung und entwickelte sich zudem als bedeutender und insbesondere von italischen Kaufleuten stark frequentierter Handelsstützpunkt<sup>200</sup>. Stadt und Chora wurden von einem Strategen verwaltet<sup>201</sup>, der seinen Amtssitz in Ephesos wahrscheinlich in der Residenz über dem Theater, die unter Eumenes II. prachtvoll ausgebaut worden war, hatte<sup>202</sup>. Um den Hafen sowohl für die attalidische Flotte als auch die Handelschiffahrt funktionsfähig zu halten, musste der fortschreitenden Deltaprogression und der damit einhergehenden Verlandung gegengesteuert werden. Diese Entwicklung betraf vor allem den Norden der Bucht, wo es einerseits zur Bildung von Inseln, Nehrungen und Dünen kam, andererseits die Flusssedimente durch die Meeresströmung direkt in den Hafen eingebracht wurden<sup>203</sup>. Der südliche Buchtabchnitt blieb davon weitgehend unberührt und konnte weiterhin für die Schifffahrt problemlos benützt werden. Folgt man Strabon, so wurde auf Anordnung von Attalos II. Philadelphos die ursprünglich weite Einfahrt durch den Bau einer Mole verengt, um den Eintrag von Sedimenten abzuhalten und dadurch auch großen, tief liegenden (Handels-)Schiffen das Einlaufen in den Hafen von Ephesos zu ermöglichen<sup>204</sup>. Das aus der (geo-)archäologischen Evidenz gewonnene Szenario lässt den Schluss zu, dass sich diese Mole nördlich des späteren römischen Hafenbeckens befunden haben muss und im Zuge dessen Errichtung funktionslos geworden war und verschüttet wurde<sup>205</sup>; eine genaue Lokalisierung und Charakterisierung stehen allerdings noch aus. Diese anthropogene Beeinflussung des Wasserkreislaufs hatte aber zur Folge, dass der durch

<sup>195</sup> s. die Zusammenstellung bei Baika 2014. Für Smyrna s. Ersoy 2015, 4 Abb. 1. Ferner sei auf die Situation in Milet verwiesen: Brückner u. a. 2017.

<sup>196</sup> Pirson 2014, 346; Pirson u. a. 2015, 22–55.

<sup>197</sup> Liv. 37, 14. Knibbe 1998, 96; Kraft u. a. 2000, 189. 198; Kraft u. a. 2007, 139; Steskal 2014, 334; Scherrer 2007, 349.

<sup>198</sup> App. Syr. 24; Liv. 37, 10; 36, 45.

<sup>199</sup> Liv. 37, 15, 3. 9; 31, 5.

<sup>200</sup> Kirbihler 2016, 21; Knibbe 1998, 96 f.

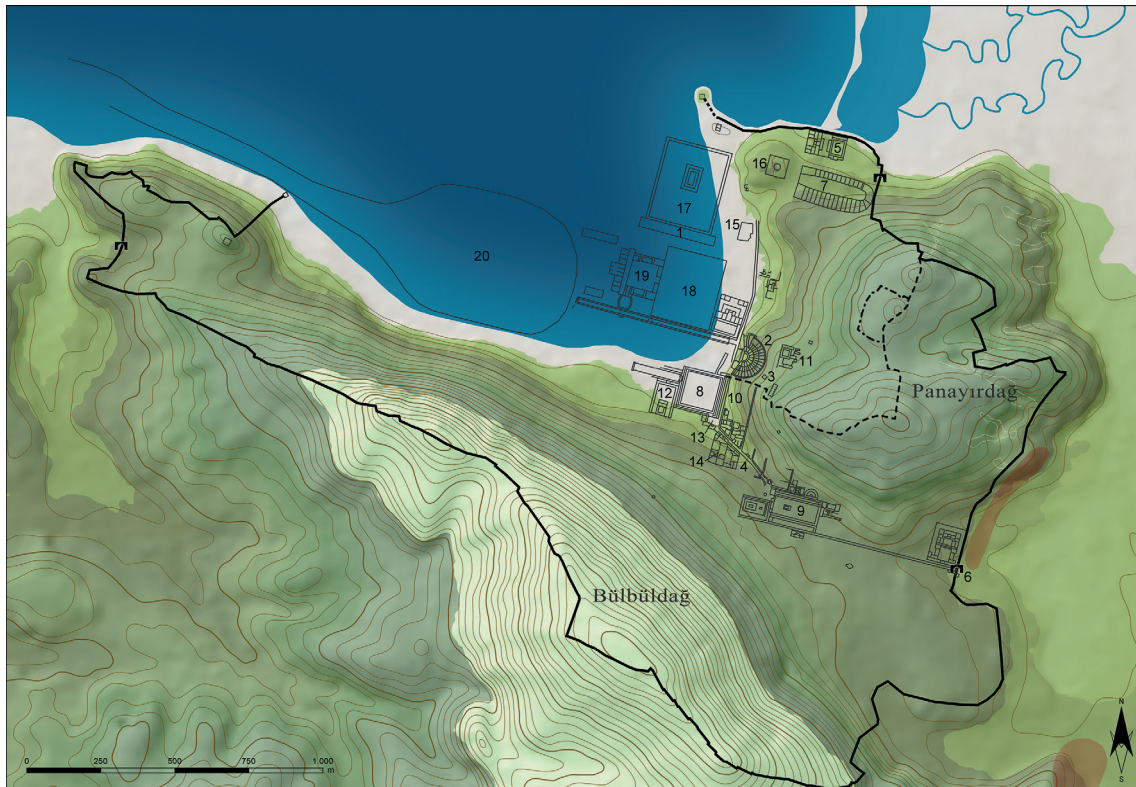
<sup>201</sup> Thonemann 2013, 10 f.

<sup>202</sup> Hofbauer – Öztürk – Styhler (in Druck); Baier 2016, 227 f.

<sup>203</sup> Kraft u. a. 2007, 135.

<sup>204</sup> Strab. 14, 1, 24. Kraft u. a. 2000, 188. 198; Kraft u. a. 2007, 140; Steskal 2014, 333.

<sup>205</sup> Kraft u. a. 2000, 189; Kraft u. a. 2007, 140.



22 Hellenistisch-römisches Stadtlayout von Ephesos. 1: Marienkirche; 2: Großes Theater; 3: sog. Heroon; 4: Kuretenstraße; 5: Vediusgymnasium; 6: Magnesisches Tor; 7: Stadion; 8: Untere Agora; 9: Obere Agora; 10: Marmorstraße; 11: Gebäudekomplex über dem Theater; 12: sog. Serapeion; 13: Bibliotheksvorplatz; 14: Hanghaus 2; 15: sog. Byzantinischer Palast; 16: sog. Ionische Akropolis; 17: Olympieion; 18: Verulanushallen; 19: Hafengymnasium; 20: römischer Hafen

die rasant anwachsende Stadt immer weiter ansteigende Abfalleintrag nicht mehr ausgeschwemmt werden konnte, sondern im Hafenbecken verblieb<sup>206</sup>. Die in der Meeresbucht von Ephesos ohnehin schwachen Gezeiten waren durch den Bau der Mole und das spätere römische Hafenbecken außer Kraft gesetzt und der Mensch zu technischen Hilfsmitteln bei der Reinigung des Hafens gezwungen<sup>207</sup>. Auf die attalidischen Maßnahmen zur Reorganisation des ephesischen Hafens folgten in der frühen römischen Kaiserzeit<sup>208</sup> die Verlegung des Hafens nach Westen, die Errichtung eines artifiziiellen Beckens, die Anlage einer über einen Kanal geleiteten Zufahrt sowie die Aufschüttung von 1,5 mio. m<sup>3</sup> Erdmaterial (gemessen bei einer durchschnittlichen Tiefe von 4 m<sup>209</sup>), wodurch eine Erweiterung des städtischen Baugrundes um 35 ha möglich wurde (Abb. 22).

Möchte man nicht davon ausgehen, dass Ephesos während des Römisch-Syrischen Kriegs eine Urbanisierungsphase erlebte, liegt es nahe, den im frühen 2. Jahrhundert archäologisch gut dokumentierten Bauboom mit den Attaliden in Verbindung zu bringen. Etwa gleichzeitig wurden das Bühnengebäude des Großen Theaters in Stein erbaut und oberhalb dessen die am Panayırdağ gelegene Residenz, wie bereits erwähnt, zumindest ausgebaut und ausgestattet, wenn nicht sogar neu errichtet. Auf der Oberen Agora wurde mit dem Bau der Südstoa der Grundstein für eine

<sup>206</sup> Für diesbezügliche Diskussionen danke ich P. Arnaud sehr herzlich. s. auch Kraft u. a. 2000, 189; Kraft u. a. 2007, 141.

<sup>207</sup> Die Quellen zusammengestellt bei Kraft u. a. 2007, 141.

<sup>208</sup> Steskal 2014, 334.

<sup>209</sup> Für die hellenistische Zeit geben Kraft – Brückner – Kayan 2005, 156 eine Tiefe zwischen 2 und 5 m an.



23 Cistophor, geprägt zwischen 150 und 140 v. Chr. in Ephesos (M. 2 : 1) (Courtesy of the American Numismatic Society)



24 Tafelgeschirr des 2. Jahrhunderts v. Chr. aus Ephesos



Monumentalisierung der Platzanlage gelegt<sup>210</sup>, unter dem späteren Hanghaus 2 entstand ein Areal mit hauswirtschaftlichen Einrichtungen<sup>211</sup>.

Ein deutlicher Wirtschaftsaufschwung lässt sich auch an der numismatischen Evidenz ablesen. Zwar war Ephesos den gesamten Hellenismus hindurch Prägestätte königlicher und städtischer Münzserien in Silber und Kupfer<sup>212</sup>, allerdings gewinnen die autonomen Drachmen während des 2. Jahrhunderts derart an Attraktivität, dass sie im syrischen Arados kopiert werden. Zudem gehörte die Stadt zu den produktivsten Prägestätten für Cistophoren (Abb. 23)<sup>213</sup> und bringt möglicherweise noch unter attalidischer Herrschaft eine Goldserie mit dem Kultbild der Artemis am Revers in den Umlauf<sup>214</sup>. Großen Aufschwung erlebte auch die ansässige Keramikindustrie, die nun erstmals in ihrer Geschichte nicht nur für den lokalen Gebrauch, sondern auch für den Export produzierte (Abb. 24). Ephesos entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Töpfereizentren für Tafelgeschirr der (spät-)hellenistischen Epoche, das den gesamten östlichen Mittelmeerraum mit seinen Produkten, speziell den Reliefbechern und der Glanztonware, belieferte<sup>215</sup>.

Mit den attalidischen Investitionen wurden wichtige Impulse für den Aufstieg von Ephesos zu einer der größten Metropolen der antiken Welt, deren Hochblüte in die römische Kaiserzeit fällt, gesetzt<sup>216</sup>. Die entscheidenden Grundsteine hierzu waren allerdings bereits zuvor gelegt worden, nämlich im frühen Hellenismus, einer in der Archäologie von Ephesos noch immer weitgehend unbekanntem Epoche.

### Abgekürzt zitierte Literatur

- |                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| Atalay – Türkoğlu<br>1972–1975        | E. Atalay – S. Türkoğlu, Ein frühhellenistischer Porträtkopf des Lysimachos aus Ephesos, <i>ÖJh</i> 50, 1972–1975, Beibl. 123–150.  |
| Baier 2013                            | C. Baier, Attolitur monte Pione. Neue Untersuchungen im Stadtviertel oberhalb des Theaters von Ephesos, <i>ÖJh</i> 82, 2013, 23–68.   |
| Baier 2016                            | C. Baier, Eine hellenistische Palastanlage oberhalb des Theaters von Ephesos und ihre Entwicklung bis in die Spätantike (Diss. Universität Cottbus 2016).   |
| Baika 2014                            | K. Baika, Ancient harbour cities. New methodological perspectives and recent research in Greece, in: Ladstätter – Pirson – Schmidts 2014, 445–491.  |
| Bammer 1961–1963                      | A. Bammer, Zur Topographie und städtebaulichen Entwicklung von Ephesos, <i>ÖJh</i> 46, 1961–1963, 136–157.  |
| Benndorf 1898                         | O. Benndorf, Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen in Ephesus I, <i>ÖJh</i> 1, 1898, 53–72.   |
| Benndorf 1905                         | O. Benndorf, Forschungen in Ephesos I (Wien 1905).  |
| Berthold 2009                         | R. M. Berthold, Rhodes in the Hellenistic Age (Ithaka 2009).  |
| Brandt – Gassner –<br>Ladstätter 2005 | B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter, Synergia. Festschrift Friedrich Krinzinger I (Wien 2005).   |
| Bringmann – von Steuben 1995          | K. Bringmann – H. von Steuben (Hrsg.), Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer I. Zeugnisse und Kommentare (Berlin 1995).   |
| Brückner u. a. 2017                   | H. Brückner – A. Herda – M. Kerschner – M. Müllenhoff – F. Stock, Life cycle of estuarine islands – from the formation to the landlocking of former islands in the environs of Miletos and Ephesos in western Asia Minor (Turkey), <i>JASc Reports</i> 2017, 876–894. |

<sup>210</sup> Jahresbericht ÖAI 2015, 17 und unpublizierte Ergebnisse der Kampagne 2016 (freundliche Mitteilung D. Steuernagel); Sielhorst 2015, 119 f.

<sup>211</sup> Ladstätter 2010, 428.

<sup>212</sup> Matthaei 2013, 81–83.

<sup>213</sup> Head 1880; SNG Kopenhagen, Nr. 304–315; Szaivert 1983, 29–55; Karwiese 1999, 394 f.; Thonemann 2013, 31–34; Meadows 2013b, 149–205; Kirbihler 2016, 29.

<sup>214</sup> Jenkins 1987, 183–188.

<sup>215</sup> Ladstätter – Waldner (in Druck). Zur Entwicklung während des 2. Jhs. v. Chr. s. S. Ladstätter, Mode oder politisches Manifest? Überlegungen zur Übernahme römischen Formenguts in der frühkaiserzeitlichen Keramik von Ephesos, in: Meyer 2007, 203–219.

<sup>216</sup> Etwas unterschiedlich bewertet bei Sartre 2003, 161 (Aufschwung schon im 3. Jh.); Kirbihler 2016, 170–184 (Aufschwung ab 133 v. Chr.).

- Büyükkolancı 2009 M. Büyükkolancı, Ayasuluk tepesi ve St. Jean anıtı 2007 yılı kazıları, KST 30, 4, 2008 (2009) 219–232.
- Büyükkolancı (o. J.) M. Büyükkolancı, Heiliger Johannes. Wallfahrtskirche des Johannes und Ayasuluk-Zitadelle (o. J.).
- Calapà 2009 A. Calapà, Das Stadtbild von Ephesos in hellenistischer Zeit: Kontinuität und Wandel, in: A. Matthaei – M. Zimmermann (Hrsg.), Stadtbilder im Hellenismus, Die hellenistische Polis als Lebensform I (München 2009) 322–347.
- Chanotis 2011 A. Chanotis, The impact of war on the economy of Hellenistic *poleis*: Demand creation, short-term influences, long-term impacts, in: Z. H. Archibald – J. K. Davies – V. Gabrielsen, The Economies of Hellenistic Societies, Third to First Centuries BC (Oxford 2011) 122–141.
- Cohen 1995 G. M. Cohen, The hellenistic settlements in Europe, the islands, and Asia Minor (Berkeley 1995).
- Davies 2011 J. K. Davies, The well-balanced *polis*: Ephesos, in: Z. H. Archibald – J. K. Davies – V. Gabrielsen, The Economies of Hellenistic Societies, Third to First Centuries BC (Oxford 2011) 177–206.
- Delile u. a. 2015 H. Delile – J. Blichert-Toft – J.-Ph. Goiran – F. Stock – F. Arnaud-Godet – J.-P. Bravard – H. Brückner – F. Albarède, Demise of a harbor: a geochemical chronicle from Ephesus, JASc 53, 2015, 202–213.
- Dmitriev 2005 S. Dmitriev, City government in Hellenistic and Roman Asia Minor (Oxford 2005).
- Dreyer 2000 B. Dreyer, Athen und Demetrios Poliorketes nach der Schlacht von Ipsos (301 v.Chr.): Bemerkungen zum Marmor Parium, FGrHist 239 B 27 und zur Offensive des Demetrios im Jahre 299/8 v.Chr., Historia 49, 2000, 54–66.
- Dreyer 2007 A. Dreyer, Die römische Nobilitätsherrschaft und Antiochos III. (205 bis 188 v. Chr.) (Hennef 2007).
- Eckert 2011 M. Eckert, Die Aphrodite der Seefahrer, Hephaisotos 28, 2011, 99–124.
- Eckert 2016 M. Eckert, Die Aphrodite der Seefahrer und ihre Heiligtümer am Mittelmeer. Archäologische Untersuchungen zu interkulturellen Kontaktzonen am Mittelmeer in der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit (Berlin 2016).
- Engelmann 1996 H. Engelmann, Phylen und Chiliastyen von Ephesos, ZPE 113, 1996, 94–100.
- Engelmann 1997 H. Engelmann, Der Koressos, ein ephesisches Stadtviertel, ZPE 115, 1997, 131–135.
- Engelmann 2001 H. Engelmann, Inschriften und Heiligtum, in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, SoSchrÖAI 37 (Wien 2001) 33–44.
- Ersoy 2015 A. Ersoy, Antik Smyrna/İzmir. Kazı Araştırma ve Restorasyon Çalışmaları, in: A. Ersoy – G. Şalar (Hrsg.), Smyrna/İzmir. Kazı ve Araştırmaları. I. Çalıştay Bildirimleri (Istanbul 2015) 1–14.
- Feuser 2014 S. Feuser, A Stroll along the Sea: The Processional Way in Ephesus and the Littoral, CHS Research Bulletin 3, no. 1 (2014) <[http://nrs.harvard.edu/urn-3:hlnc.essay:Feuser.S\\_A\\_Stroll\\_along\\_the\\_Sea.2014](http://nrs.harvard.edu/urn-3:hlnc.essay:Feuser.S_A_Stroll_along_the_Sea.2014)> (13. 2. 2017).
- Fischer 2012 J. Fischer, Herrscherverehrung im antiken Ephesos, in: G. Danek – I. Hellerschmid (Hrsg.), Rituale. Identitätsstiftende Handlungskomplexe, Origines 2 (Wien 2012).
- Friesinger – Krinzinger 1999 H. Friesinger – F. Krinzinger, 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995, AForsch 1 = DenkschrWien 260 (Wien 1999).
- Gabbert 1986 J. J. Gabbert, Piracy in the early Hellenistic period. A career open to talents, Greece and Rome 38/2, 1986, 156–163.
- Gans 2006 U.-W. Gans, Attalidische Herrscherbildnisse. Studien zur hellenistischen Porträtplastik Pergamons, Philippika 15 (Wiesbaden 2006).
- Gassner 2007 V. Gassner, Kultkeramik aus dem sgn. Felsspalttempel in Ephesos, Seres 2007, 298–386.
- Gassner – Muss 2012 V. Gassner – U. Muss, Neue Überlegungen zur urbanistischen Organisation von Koloophon, Anodos 12, 2012 (2016), 119–134.
- Groh 2006 S. Groh, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, ÖJh 75, 2006, 47–116.
- Hansen 2006 M. H. Hansen, Polis. An introduction to the Greek city state (Oxford 2006).
- Habicht 1956 C. Habicht, Gottmenschen und griechische Städte, Zetemata 14 (München 1956).
- Head 1880 V. Head, On the Chronological Sequences of the Coins of Ephesos, NumChron 1880, 85–173.
- Hölbl 1978 G. Hölbl, Zeugnisse ägyptischer Religionsvorstellungen für Ephesos, EPRO 73 (Leiden 1978).
- Hoelbl 2004 G. Hoelbl, Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung (Darmstadt 2004).
- Hofbauer – Öztürk – Styhler (in Druck) M. Hofbauer – A. Öztürk (†) – G. Styhler, Zusammenfassung und chronologischer Überblick, in: F. Krinzinger – P. Ruggendorfer (Hrsg.), Das Theater von Ephesos. Archäologischer Befund, Funde und Chronologie, FiE 2,1 (in Druck).

- Hueber 1997a F. Hueber, Ephesos – Gebaute Geschichte, Zaberns Bildbände zur Archäologie (Mainz 1997).
- Hueber 1997b F. Hueber, Zur städtebaulichen Entwicklung des hellenistisch-römischen Ephesos, *Ist-Mitt* 47, 1997, 251–269.
- Jahresbericht ÖAI 2010 Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2010 <[http://www.oelai.at/tl\\_files/img/Dateien/JB\\_ebook\\_vers%203.pdf](http://www.oelai.at/tl_files/img/Dateien/JB_ebook_vers%203.pdf)> (5. 2. 2017).
- Jahresbericht ÖAI 2011 Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2011 <[http://www.oelai.at/tl\\_files/img/Dateien/Kopie%20von%20Jb\\_2011\\_ebook\\_kleiner.pdf](http://www.oelai.at/tl_files/img/Dateien/Kopie%20von%20Jb_2011_ebook_kleiner.pdf)> (5. 2. 2017).
- Jahresbericht ÖAI 2012 Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2012 <[http://www.oelai.at/tl\\_files/img/Dateien/Jb\\_2012\\_Text\\_ebook.pdf](http://www.oelai.at/tl_files/img/Dateien/Jb_2012_Text_ebook.pdf)> (5. 2. 2017).
- Jahresbericht ÖAI 2013 Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2013 <[http://www.oelai.at/tl\\_files/img/Dateien/Jahresbericht\\_2013\\_ebook.pdf](http://www.oelai.at/tl_files/img/Dateien/Jahresbericht_2013_ebook.pdf)> (5. 2. 2017).
- Jahresbericht ÖAI 2014 Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2014, <[http://www.oelai.at/tl\\_files/img/Dateien/Jb\\_2014-ebook\\_neu.pdf](http://www.oelai.at/tl_files/img/Dateien/Jb_2014-ebook_neu.pdf)> (5. 2. 2017).
- Jahresbericht ÖAI 2015 Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2015, <[http://www.oelai.at/tl\\_files/img/Dateien/Jb-2015opt.pdf](http://www.oelai.at/tl_files/img/Dateien/Jb-2015opt.pdf)> (5. 2. 2017).
- Jenkins 1987 K. G. Jenkins, Hellenistic Gold Coins of Ephesos, in: *Festschrift Ekrem Akurgal, Anadolu* 21, 1978–1980 (1987) 183–188.
- Jobst 1978 W. Jobst, Hellenistische Außenfortifikationen um Ephesos, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner, *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift Karl Friedrich Dörner*, *EPRO* 66, 1 (Leiden 1978) 447–456.
- Jobst 1983 W. Jobst, Embolosforschungen I, *ÖJh* 54, 1983, 149–250.
- Karwiese 1989 S. Karwiese, Erster vorläufiger Gesamtbericht über die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchung der Marienkirche in Ephesos, *DenkschrWien* 200 (Wien 1989).
- Karwiese 1993a S. Karwiese, Marienkirche, in: *Grabungsbericht Ephesos 1992*, *ÖJh* 62, 1993, 10–32.
- Karwiese 1993b S. Karwiese, Koressos – Ein fast vergessener Stadtteil von Ephesos, in: *Pro Arte Antiqua. Festschrift Hedwig Kenner*, *SoSchrÖAI* 18 (Wien 1985) 214–225.
- Karwiese 1999 S. Karwiese, Gedanken zur Entstehung des römischen Ephesos, in: *Friesinger – Krinzinger* 1999, 393–398.
- Keil 1912 J. Keil, X. Vorläufiger Bericht über die Arbeiten in Ephesos 1912, *ÖJh* 15, 1912, Beibl. 183–212.
- Keil 1913 J. Keil, Ephesische Bürgerrechts- und Proxenedikrete aus dem vierten und dritten Jahrhundert v. Chr., *ÖJh* 16, 1913, 231–244.
- Keil 1914 J. Keil, Aphrodite Daitis, *ÖJh* 17, 1914, 145–147.
- Keil 1922–1924 J. Keil, Zur Topographie und Geschichte von Ephesos, *ÖJh* 21/22, 1922–1924, 96–112.
- Keil 1926 J. Keil, XII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 23, 1926, 247–300.
- Keil 1929 J. Keil, XIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 24, 1929, Beibl. 7–68.
- Keil 1929b J. Keil, XIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 25, 1929, 1–52.
- Keil 1930 J. Keil, XV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 26, 1930, Beibl. 5–66.
- Kerschner 2015 M. Kerschner, Der Ursprung des Artemisions von Ephesos als Naturheiligtum. Naturmale als kultische Bezugspunkte in den großen Heiligtümern Ioniens, in: K. Sporn – S. Ladstätter – M. Kerschner (Hrsg.), *Natur – Kult – Raum*, *SoSchrÖAI* 51 (Wien 2015) 187–243.
- Kerschner 2016 M. Kerschner, Neue Forschungen zu den Befestigungen in Ephesos in archaischer und klassischer Zeit: Archäologischer Befund und Schriftquellen, in: R. Frederiksen – S. Müth – P. I. Schneider (Hrsg.), *Focus on Fortifications. New research on Fortifications in the Ancient Mediterranean and the Near East 2* (Oxford 2016) 337–350.
- Kerschner (in Druck) M. Kerschner, Periurban – extramural – extraurban: Das Verhältnis des Artemisions von Ephesos zur Polis im Wandel der Zeit, in: H. Bumke (Hrsg.), *Akten des Internationalen Kolloquiums »Kulte im Kult – Sakrale Strukturen extraurbaner Heiligtümer«* in Halle, Seminar für Klassische Archäologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 12.–13. 2. 2016 (in Druck).
- Kerschner – Kowalleck – Steskal 2008 M. Kerschner – I. Kowalleck – M. Steskal, Archäologische Forschungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos in geometrischer, archaischer und klassischer Zeit. Grabungsbefunde und Keramikfunde aus dem Bereich von Koressos, *ErghÖJh* 9 (Wien 2008).
- Kirbihler 2016 F. Kirbihler, *Des Grecs et des Italiens à Éphèse. Histoire d’une intégration croisée* (133 a.C.–48 p.C.), (Bordeaux 2016) 31–34.

- Knibbe 1978 D. Knibbe, Ephesos – Nicht nur die Stadt der Artemis. Die anderen ephesischen Götter, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift Friedrich Karl Dörner (Leiden 1978) 489–503.
- Knibbe 1998 D. Knibbe, Ephesus. Geschichte einer bedeutenden antiken Stadt und Portrait einer modernen Großgrabung (Frankfurt a. M. 1998).
- Knibbe 2002 D. Knibbe, Topographica Ephesiaca. Damianosstoa, Androklosgrab – Olympieion und Koressos, *ÖJh* 71, 2002, 207–291.
- Knibbe – Engelmann – İplikçiöğlu 1993 D. Knibbe – H. Engelmann – B. İplikçiöğlu, Neue Inschriften aus Ephesos XII, *ÖJh* 62, 1993, 113–150.
- Knibbe – Langmann 1993 D. Knibbe – G. Langmann, Via Sacra Ephesiaca I, *BerMatÖAI* 3 (Wien 1993).
- Koehn 2007 K. Koehn, Die Eumenesrede (Polybios XXI 19–21) und die Neuordnung Kleinasiens 189/188 v. Chr., *Hermes* 135, 2007, 263–285.
- Koester 1995 H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion, and Culture, *Harvard Theological Studies* 41 (Cambridge 1995).
- Kosmin 2014 P. Kosmin, Seeing Double in Seleucid Babylonia: Rereading the Borsippa Cylinder of Antiochus I, in: A. Moreno – R. Thomas (Hrsg.), *Patterns of the Past* (Oxford 2014) 173–198, bes. 186.
- Kraft – Brückner – Kayan 2005 J. C. Kraft – H. Brückner – İ. Kayan, The sea under the City of Ancient Ephesos, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 147–156.
- Kraft u. a. 2000 J. C. Kraft – İ. Kayan – H. Brückner – G. (R.) Rapp, Jr., A Geological Analysis of Ancient Landscapes and the Harbors of Ephesus and the Artemision in Anatolia, *ÖJh* 69, 2000, 175–233.
- Kraft u. a. 2007 J. C. Kraft – H. Brückner – İ. Kayan – H. Engelmann, The geographies of ancient Ephesus and the Artemision in Anatolia, *Geoarchaeology* 22, 2007, 121–149.
- Ladstätter 2003 S. Ladstätter, Ein hellenistischer Fundkomplex in SR 12, in: C. Lang-Auinger (Hrsg.), *Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung*, *FiE* 8, 4 (Wien 2003) 70–80.
- Ladstätter 2010 S. Ladstätter, Hellenistische Bebauung, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde*, *FiE* 8, 8 (Wien 2010) 81–83. 426–428.
- Ladstätter – Pirson – Schmidts 2014 S. Ladstätter – F. Pirson – T. Schmidts, Häfen und Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum von der Antike bis in byzantinische Zeit. Neue Entdeckungen und aktuelle Forschungsansätze, *Byzanz* 19 (Istanbul 2014).
- Ladstätter – Waldner (in Druck) S. Ladstätter – A. Waldner, Ephesos – Production and Consumption Centre, in: D. Zhuravlev – U. Schlotzhauer (Hrsg.), *Late Hellenistic and Roman Tableware in the Black Sea, Eastern Mediterranean and in the West (150 BC–250 AD)* (in Druck).
- Lätzer 2009 A. Lätzer, Studien zu einem späthellenistisch-frühromischen Fundkomplex aus dem Hanghaus 2 in Ephesos, *ÖJh* 78, 2009, 123–220.
- Larguinat-Turbatte 2014 G. Larguinat-Turbatte, Les premiers temps d’Arsinoeia-Ephèse: Étude d’une composition urbaine royale (début du III<sup>e</sup> s.a.C.), *REA* 116, 2, 2014, 465–491.
- Laubenberger – Prochaska 2011 M. Laubenberger – W. Prochaska, *Technologische Studien KHM* 8 (Wien 2011) 43–49.
- Lawall 2004 M. L. Lawall, Archaeological context and Aegean Amphora chronologies: A case study of Hellenistic Ephesos, in: J. Eiring – J. Lund (Hg.), *Transport amphorae and trade in the Eastern Mediterranean. Acts of the International Colloquium at the Danish Institute at Athens, September 26–29, 2002*, *Monographs of the Danish Institute at Athens* 5 (Aarhus Oxford 2004) 171–188.
- Lichtenberger u. a. 2008 A. Lichtenberger – H.-H. Nieswandt – D. Salzmann, Ein Porträt des Lysimachos? Anmerkungen zu einem anonymen Herrscherbild auf den Münzen von Lysimacheia, in: E. Winter (Hrsg.), *Vom Euphrat bis zum Bosporus. Kleinasien in der Antike. Festschrift Elmar Schwertheim*, *AMS* 65 (Bonn 2008) 391–407.
- Lohner-Urban – Scherrer 2016 U. Lohner-Urban – P. Scherrer, Hellenistische Prunkttore – ein wissenschaftlicher Irrtum? Vorläufige Grabungsergebnisse vom Osttor von Side aus der Kampagne 2012, in: R. Frederiksen u. a. (Hrsg.), *Focus on Fortifications* (Oxford 2016) 232–243.
- Longega 1968 G. Longega, *Arsinoe II* (Roma 1968).
- Lund 1992 H. Lund, *Lysimachus. A study in early hellenistic kingship* (London 1992).
- Ma 1999 J. Ma, *Antiochos III and the Cities of Western Asia Minor* (Oxford 1999).
- Marksteiner 1999 T. Marksteiner, Bemerkungen zum hellenistischen Stadtmauerring von Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 413–420.
- Marquaille 2008 C. Marquaille, The foreign policy of Ptolemy II, in: McKechnie – P. Guillaume (Hrsg.), *Ptolemy II and his world* (Leiden 2008) 39–64.



- Matthaei 2013 A. Matthaei, Münzbild und Polisbild. Untersuchungen zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Poleis im Hellenismus, Münchner Studien zur Alten Welt 3 (München 2013).
- McNicoll 1997 W. McNicoll, Hellenistic Fortifications from the Aegean to the Eurphrates (Oxford 1997).
- Meadows 2013a A. Meadows, Two »Double« Dedications at Ephesus and the Beginning of Ptolemaic Control of Ionia, *Gephyra* 10, 2013, 1–12.
- Meadows 2013b A. Meadows, The closed currency system of the Attalid kingdom, in: P. Thonemann (Hrsg.), *Attalid Asia Minor. Money, international relations, and the state* (Oxford 2013) 149–205.
- Mehl 1990 A. Mehl, Zu den diplomatischen Beziehungen zwischen Antiochos III. und Rom, 200–193 v. Chr., in: C. Börker – M. Donderer (Hrsg.), *Das antike Rom und der Osten. Festschrift Klaus Parlasca* (Erlangen 1990) 143–155.
- Meriç 2009 R. Meriç, Das Hinterland von Ephesos. Archäologisch-topographische Forschungen im Kaystros-Tal, *ErghÖJh* 12 (Wien 2009).
- Meyer 2007 M. Meyer (Hrsg.), *Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien*, *WForsch* 12 (Wien 2007).
- Michels 2014 C. Michels, Von Neuem beginnen? Zerstörung und Wiederaufbau von Poleis im Hellenismus, in: K. Freitag – C. Michels (Hrsg.), *Athen und/oder Alexandria. Aspekte von Identität und Ethnizität im hellenistischen Griechenland* (Köln 2014) 125–148.
- Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger 2007 V. Mitsopoulos-Leon – C. Lang-Auinger (Hrsg.), *Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. 2. Teil: Funde klassischer bis römischer Zeit*, *FiE* 9, 2, 3 (Wien 2007).
- Mohr 2007 M. Mohr, An welcher Stelle lag die archaisch-klassische Siedlung von Ephesos? Neue Überlegungen zur archäologischen und literarischen Evidenz, *ÖJh* 76, 2007, 301–320.
- Mohr 2013 M. Mohr, Die Heilige Straße – Ein »Weg der Mitte«?. Soziale Gruppenbildung im Spannungsfeld der archaischen Polis, *Zürcher Archäologische Forschungen* 1 (Rahden 2013).
- Müller 2009 S. Müller, Das hellenistische Königspaar in der medialen Repräsentation. Ptolemaios II. und Arsinoe II. (Berlin 2009).
- Pazdera 2006 M. Pazdera, Getreide für Griechenland. Untersuchungen zu den Ursachen der Versorgungskrisen im Zeitalter Alexanders d. Großen und der Diadochen, *Antike Kultur und Geschichte* 9 (Berlin 2006).
- Pirenne-Delforge 1994 V. Pirenne-Delforge, *L'Aphrodite grecque*, *Kernos Suppl.* 4 (Athen 1994).
- Pirson 2014 F. Pirson, Elaia, der (maritime) Satellit Pergamons, in: *Ladstätter – Pirson – Schmidts* 2014, 339–356.
- Pirson – Bachmann 2012 F. Pirson – M. Bachmann (Hrsg.), *Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft*, *Byzas* 13 (Istanbul 2012).
- Pirson u. a. 2015 F. Pirson – G. Ateş – M. Bartz – H. Brückner – S. Feuser – U. Mania – L. Meier – M. Selinger, Elaia: Eine aiolische Polis im Dienste der hellenistischen Residenzstadt Pergamon?, in: A. Matthaei – M. Zimmermann, *Urbane Strukturen und bürgerliche Identität im Hellenismus. Die hellenistische Polis als Lebensform V* (Heidelberg 2015).
- Plischke 2011 S. Plischke, Herrschaftslegitimation und Städtecult im Reich des Lysimachos, in: L.-M. Günther – S. Plischke (Hrsg.), *Studien zum vorhellenistischen und hellenistischen Herrscherkult* (Berlin 2011) 55–76.
- de Polignac 2005 F. de Polignac, Forms and processes: Some thoughts on the meaning of urbanization in early Archaic Greece, in: R. Osborne – B. Cunliffe (Hrsg.), *Mediterranean Urbanization 800–600 BC*, *Proceedings of the British Academy* 126 (Oxford 2005) 45–69.
- Pülz 2010 A. Pülz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit, *FiE* 4, 4 (Wien 2010).
- Queyrel 2003 F. Queyrel, *Les portraits des Attalides. Fonction et représentation* (Paris 2003).
- Rantitsch – Prochaska 2011 G. Rantitsch – W. Prochaska, Die hydrogeologische Situation des Panayırdağ als Bewertungsgrundlage für die Wasserversorgung der vorlysimachischen Siedlung, *ÖJh* 80, 2011, 243–254.
- Rathmann 2006 M. Rathmann, Prepelaos bei Diodor: Ein Diener zweier Herren?, *Hermes* 134, 2006, 119–122.
- Rathmayr 2010 E. Rathmayr, Die Präsenz des Ktistes Androklos in Ephesos, *AnzWien* 145, 2010, 19–60.
- Rogers 1991 G. M. Rogers, *The Sacred Identity of Ephesos. Foundation Myths of a Roman City* (London 1991).
- Rogers 2001 G. M. Rogers, The Foundation of Arsinoeia, *MedAnt* 4, 2001, 587–630.
- Rogers 2012 G. M. Rogers, The Mysteries of Artemis of Ephesos. Cult, Polis, and Change in the Graeco-Roman World (New Haven 2012).

- Rogl 2014 C. Rogl, Mouldmade Relief Bowls from Ephesos – The current state of research, in: P. Guldager Bilde – M. Lawall, Pottery, Peoples and Places. Study and Interpretations of Late Hellenistic Pottery, Black Sea Studies 16 (Aarhus 2014) 133–139.
- Sartre 2003 M. Sartre, L'Anatolie hellénistique de l'Égée au Caucase (334–31 av. J.-C.) (Paris 2003).
- Scherrer 2001 P. Scherrer, The historical topography of Ephesos, in: D. Parrish (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, JRA Suppl. 45 (Portsmouth, RI 2001) 57–87.
- Scherrer 2006 P. Scherrer, Hellenistische und römische Stadttore in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung von Ephesos, in: T. Schattner – F. Valdés Fernández (Hrsg.), Stadttore. Bautyp und Kunstform, IA 8 (Mainz 2006) 63–78.
- Scherrer 2007 P. Scherrer, Von Apaša nach Hagios Theologos. Die Siedlungsgeschichte des Raumes Ephesos von prähistorischer bis in byzantinische Zeit unter dem Aspekt der maritimen und fluvialen Bedingungen, ÖJh 76, 2007, 321–351.
- Scherrer 2008 P. Scherrer, Die Stadt als Festplatz: Das Beispiel der ephesischen Bauprogramme rund um die Kaiserneokorien Domitians und Hadrians, in: J. Rüpke (Hrsg.), Die Stadt als Festplatz: Das Beispiel der ephesischen Bauprogramme rund um die Kaiserneokorien Domitians und Hadrians, in: J. Rüpke (Hrsg.), Festräume in der römischen Kaiserzeit, Studien und Texte zu Antike und Christentum 48 (Tübingen 2008) 35–65.
- Scherrer – Trinkl 2006 P. Scherrer – E. Trinkl, Die Tetragonos Agora in Ephesos. Grabungsergebnisse von archaischer bis in byzantinische Zeit – ein Überblick. Befunde und Funde klassischer Zeit, FiE 13, 2 (Wien 2006).
- Schintlmeister 2013 L. Schintlmeister, Aphrodite in Ephesos (ungedr. Mag. Universität Wien 2013).
- Schlegelmilch 2009 S. Schlegelmilch, Bürger, Gott und Götterschützing. Kinderbilder der hellenistischen Kunst und Literatur (Berlin 2009).
- Seibert 1976 J. Seibert, Die Schlacht bei Ephesos, Historia 25, 1976, 45–61.
- Shipley 2003 G. Shipley, A history of Samos 800–188 BC <sup>2</sup>(Oxford 2003).
- Sielhorst 2015 B. Sielhorst, Hellenistische Agorai. Gestaltung, Rezeption und Semantik eines urbanen Raumes (Berlin 2015).
- Smith 1988 R. R. Smith, Hellenistic Royal Portraits (Oxford 1988).
- SNG Kopenhagen Sylloge Nummorum Graecorum. The royal collection of coins and medals. Danish National Museum. Ionia, Part I: Clazomenae-Ephesus (Kopenhagen 1946).
- Sokolicek 2009 A. Sokolicek, Diateichismata. Zu dem Phänomen innerer Befestigungsmauern im griechischen Städtebau, ErghÖJh 11 (Wien 2009).
- Sokolicek 2010 A. Sokolicek, Chronologie und Nutzung des Magnesischen Tores von Ephesos, ÖJh 79, 2010, 359–381.
- Sokolicek 2016 A. Sokolicek, Betwixt and Between – The Cultural Roles of the Magnesians Gate in Greek-Roman Ephesus, in: A. Weissenrieder (Hrsg.), Borders. Terminologies, Ideologies and Performances (Tübingen 2016) 95–113.
- Sokolicek – Auinger 2006 A. Sokolicek – J. Auinger, Ein späthellenistisches Grabrelief aus der Nekropole am Ostabhang des Panayır Dağ, ÖJh 75, 2006, 299–314.
- Sosin 2002 J. D. Sosin, Grain for Andros, Hermes 130, 2002, 131–145.
- Soykal 1993 F. Soykal, Eine spätclassische Terrakottastatue der Kybele aus Ephesos, in: BerMa-tÖAI 5 (Wien 1993) 53–56.
- Soykal-Alanyalı 2005 F. Soykal-Alanyalı, Überlegungen zu dem Kult von Demeter und Kore im sogenannten Felsspalttempel in Ephesos, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 319–326.
- Steskal 1997 M. Steskal, Städtegründungsmythen von Kleinasien und ihre Ikonographie am Beispiel von Ephesos (ungedr. Mag. Universität Wien 1997).
- Steskal 2013 M. Steskal, Wandering Cemeteries. Roman and Late Roman burials in the capital of the province of Asia, in: O. Henry (Hrsg.), Le mort dans la ville. Pratiques, contextes et impacts des inhumations intra-muros en Anatolie, du début de l'Âge du Bronze à l'époque romaine (Istanbul 2013) 243–257.
- Steskal 2014 M. Steskal, Ephesos in its harbors: A city in search of its place, in: Ladstätter – Pirson – Schmidts 2014, 325–338.
- Steskal 2017 M. Steskal, Reflections on the mortuary landscape of Ephesus: The archaeology of death in a Roman metropolis, in: J. R. Brandt – E. Hagelberg – G. Bjørnstad – S. Ahrens (Hrsg.), Life and death in Asia Minor in Hellenistic, Roman, and Byzantine times, Studies in Archaeology and Bioarchaeology, Studies in Funerary Archaeology 10 (Oxford 2017) 176–187.
- Steskal – Ladstätter 2010 M. Steskal – S. Ladstätter, Bericht über eine Sarkophagbergung in der Oberstadt von Ephesos, ÖJh 79, 2010, 409–420.

- Steskal – La Torre 2008 M. Steskal – M. La Torre, Das Vediusgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund, *FiE* 14, 1 (Wien 2008).
- Stock u. a. 2013 F. Stock u. a., In search of the harbours. New evidence of Late Roman and Byzantine harbours of Ephesus, *Quaternary International* 312, 2013, 57–69.
- Stock u. a. 2014 F. Stock u. a., The palaeo-geographies of Ephesos (Turkey), its harbours and the Artemision – a geoarchaeological reconstruction for the timespan 1500–300 BC, *Zeitschrift für Geomorphologie* 58/2, 2014, 33–66.
- Stock u. a. 2016 F. Stock u. a., Human impact on Holocene sediment dynamics in the Eastern Mediterranean – the example of the Roman harbour of Ephesus, *Earth Surface Processes and Landforms* 41, 2016, 980–996.
- Szaivert 1983 W. Szaivert, Stephanephoren und Kistophoren. Die mittelhellenistische Großsilberprägung und die römische Ostpolitik in der Ägäis, *LVN* 2, 1983, 29–55.
- Thonemann 2013 P. Thonemann, The Attalid State, 188–133 BC, in: P. Thonemann (Hrsg.), *Attalid Asia Minor. Money, international relations, and the state* (Oxford 2013) 1–47.
- Thür 2002 H. Thür, Kontinuität und Diskontinuität im ephesischen Wohnbau der frühen Kaiserzeit, in: C. Berns u. a. (Hrsg.), *Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit*, *BABESCH Suppl.* 8 (Leuven 2002) 257–274.
- Vetters 1978 H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1977, *AnzWien* 115, 1978, 263–274.
- Vetters 1983 H. Vetters, Vorläufiger Grabungsbericht für die Jahre 1982, *AnzWien* 120, 1983, 111–169.
- Vetters 1984 H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1983, *AnzWien* 121, 1984, 209–232.
- Warden – Bagnall 1988 P. D. Warden – R. S. Bagnall, The Forty Thousand Citizens of Ephesus, *CIPhil* 83, 1988, 220–223.
- Walser 2008 A. V. Walser, Bauern und Zinsnehmer. Politik, Recht und Wirtschaft im frühhellenistischen Ephesos, *Vestigia* 59 (München 2008).
- Weber 2010 G. Weber, Ungleichheiten, Integration oder Adaption? Der ptolemäische Herrscher- und Dynastiekult in griechisch-makedonischer Perspektive, in: G. Weber (Hrsg.), *Alexandria und das ptolemäische Ägypten. Kulturbegegnungen in hellenistischer Zeit* (Berlin 2010) 55–83.
- Weber 2011 G. Weber, Der ptolemäische Herrscher- und Dynastiekult – ein Experimentierfeld für Makedonen, Griechen und Ägypter, in: L.-M. Günther – S. Plischke (Hrsg.), *Studien zum vorhellenistischen und hellenistischen Herrscherkult* (Berlin 2011) 77–97.
- Wiemer 2002 H.-U. Wiemer, Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos (Berlin 2002).
- Wiplinger 2006a G. Wiplinger, Wasser für Ephesos. Stand der Erforschung der Wasserversorgung, in: G. Wiplinger (Hrsg.), *Cura Aquarum in Ephesus*, *BABESCH Suppl.* 12 (Leuven 2006) 23–37.
- Wiplinger 2006b G. Wiplinger, Der lysimachische Aquädukt von Ephesos und weitere Neuentdeckungen von 2005, *Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft* 27, 2006, 121–126.

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2. 18. 22: © ÖAW/ÖAI, Karte S. Ladstätter – C. Kurtze; Abb. 3: KHM Wien, Münzkabinett GR 35942; Abb. 4. 5. 8. 9. 13. 16. 24: © ÖAW/ÖAI, Foto N. Gail; Abb. 6: © ÖAW/ÖAI, Foto N. Gail – P. Scherrer; Abb. 7: © ÖAW/ÖAI, Foto T. Koch; Abb. 10: © ÖAW/ÖAI, Foto P. Scherrer; Abb. 11. 12. 19. 21: © ÖAW/ÖAI, Archiv; Abb. 14: © ÖAW/ÖAI, Foto G. Wiplinger; Abb. 17: © KHM Wien; Abb. 20: © ÖAW/ÖAI, Foto S. Karwiese; Abb. 23: Courtesy of the American Numismatic Society, Acc. no. 1944.100.37502.

*PD Mag. Dr. Sabine Ladstätter*  
 Österreichisches Archäologisches Institut an der Österreichische Akademie der Wissenschaften, Franz  
 Klein-Gasse 1, A-1190 Wien  
 [e] [sabine.ladstaetter@oeai.at](mailto:sabine.ladstaetter@oeai.at)

**Abstract****Sabine Ladstätter, Harbour and City of Ephesos in Hellenistic Times**

In the Hellenistic period, the cornerstone was laid for the ascendancy of Ephesos into one of the most important ancient metropoleis. In the newly-founded city under Lysimachos, the self-conception and aspirations for prestige of the Hellenistic kings were reflected. In addition, a specifically local identity was formed, based on the Sanctuary of Artemis, the urban area of Ephesos-Arsinoeia, and its harbour landscape as essential elements. As a royal residence and naval base, the city possessed the essential infrastructural facilities such as a fortified acropolis, a defensive wall and a military- as well as a commercial harbour. The harbours have now been located based on geophysical and palaeogeographical investigations. Moreover, the so-called rock-crevice temple has been re-identified as a structure dedicated to Aphrodite, the main temple of the new foundation era. A notable economic upturn began after the Romano-Syrian wars, when Ephesos developed into a supraregional commercial centre under the rule of the Attalids.

**Keywords**

Ephesos – Hellenism – Harbour – City – Aphrodite